

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zusatzen: einzelne Nr. 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Pf.; im Textteil bis 93
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm. D. V. XII. 1335

Hauptschriftleiter und verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne :. Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde

Nr. 10

Freitag, am 12. Januar 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Am kommenden Sonntag, 14. Januar, kann Privatus Oswald Lohge, wohnhaft Altenberger Straße 14 B, seinen 80. Geburtstag bei recht guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Als eifriger Geflügelzüchter und langjähriges Vorstandsmitglied in diesem Verein ist er auch weit über die Grenzen der Stadt bekannt.

Schmiedeberg. Durch die Vorsitzende des hiesigen Frauenvereins wurde im Großmütterchenverein Frau Hedwig Lögel hier, die 27 Jahre lang ununterbrochen bei der Firma L. Räßner, Papier- und Buchhandlung, tätig war, als Anerkennung für ihre langjährige Treue eine Anerkennungs-urkunde vom Landesverband für christlichen Frauendienst ausgehändig.

Hirschbach. In der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr hatte die Ortsgruppe Hirschbach der NSDAP. einen deutschen Weihnachtssabend veranstaltet, zu dem an alle Einwohner von Hirschbach und Hermsdorf Einladungen ergangen waren. Über 150 Volksgenossen hatten sich hierzu im weihnachtlich geschmückten Saale des Hirschbacher Gasthofes eingefunden. Ortsgruppenleiter Pg. Edwin Hultsch ließ alle Teilnehmer willkommen. Pg. Schulze sprach über Gemanengeist und Christenheit zur Weihnachtszeit. Pg. Bürgermeister Klengel berichtete als Gruppenwarter über die NS-Volkswohlfahrt und das Winterhilfswerk. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Bildung einer NS-Frauenstaffel angeregt. Eine sofort in Umlauf gesetzte Liste brachte zahlreiche Einzelangaben, so daß eine wesentliche Vorarbeit damit schon geleistet war. Der 8. Januar wurde namentlich zum Gründungstage der NS-Frauenstaffel Hirschbach. Wiederum war die Beteiligung der Frauen sehr groß. Der Ortsgruppenleiter Pg. Hultsch konnte hierbei auch die Kreisleiterin, Frä. Schwenne-Kaller, begrüßen. Letztere nahm sogleich das Wort, um Wesen und Ziel des Nationalsozialismus und seine Bedeutung im Leben der Frau in kurzer, aber packender Ausführung zu unterziehen. Der Kampf geht um die Seele des Volkes. Aufgabe der Frau und Mutter ist es mit, die Jugend zu Wahrhaftigkeit, Treue und Glauben zu erziehen. Die fest gegründete deutsche Familie ist der Garant für das Bestehen Deutschlands. Und hier erwacht der Frau ein weites Feld der Betätigung und Mitarbeit. Nachdem noch die Richtlinien und die Grundzüge der NS-Frauenstaffel bekanntgegeben worden waren, konnte zur Gründung geschritten werden. 41 Frauen hatten erstrecktweise inwischen durch Unterschrift ihren Beitritt erklärt. Aus ihnen berief Frä. Schwenne zur Frauenstaffelleiterin Frau Elisabeth Lohge, zur Stellvertreterin Frau Agnes Paul, zur Kassawartin Frau Frieda Fuchs, zur Schriftwartin Frau Martha Schmidt. Zur Leiterin der Arbeitsgruppen 1, 2 und 3 wurde als Kulturwartin Frau Martha Glöckner und als Leiterin der Gruppe 11, Landfrauenhaltung bet., Frau Lydia Hultsch ernannt. Weitere Befehlungen der anderen Arbeitsgruppen sollen nach Bedarf erfolgen. Als Beraterinnen der NS-Volkswohlfahrt und für das Winterhilfswerk werden dem Gruppenwarter Frau Elisabeth Lohge, Hirschbach, und Frau Elsa Jähnert, Hermsdorf, beigeordnet. Als Versammlungstag wurde der erste Montag jeden Monats festgesetzt. Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß sich noch recht viele Frauen der NS-Frauenstaffel anschließen möchten. Mit dem Frauenstaffelstunde, gesprochen und dann auch gesungen von Frä. Schwenne, und einem dreifachen Sieg-Heil! auf den obersten Führer unseres Volkes wurde die überaus anregende Gründungsversammlung der NS-Frauenstaffel Hirschbach geschlossen.

Altenberg. Die Wiederaufnahme des Zinnbergbaues durch die Zwitterstocks-WG. steht nunmehr in den nächsten Wochen bevor; im Februar soll der Bergwerks- und Hüttenbetrieb wieder aufgenommen werden, und zwar zunächst mit einer Belegschaft von 16—20 Mann, die aber im Laufe des Jahres möglichst auf 50 bis 60 Mann erhöht werden soll. So wird unser Zinnbergbau der Arbeitsschlacht in unserem Orte zu einem entscheidenden Vorstoß verhelfen. Gegenwärtig werden unter Leitung des neuen technischen Betriebsleiters Dr.-Ing. Sommer in 192 Meter Tiefe die Gleisanlagen zur Wiederaufnahme der Förderung in Ordnung gebracht. Die Rentabilitätsfrage kann bei der zu erwartenden Zinnausbeute von 3 kg Zinn auf 1000 kg Erz trotz des niedrigen Zinnpreises von 3,15 RM. pro Kilogramm als gesichert gelten, und zwar durch zwei besonders günstige Umstände: einmal durch den Schubortabbau, der die Verhältnisse des Pingenbruches ausnützt, und zum anderen durch ein neuzeitliches, in der Bergakademie Freiberg erst in den letzten Jahren erforschtes, wirtschaftlich tragbares Verfahren zur Klärung der roten Grubenabwässer. Eine moderne Kugelmühle wird anstelle der alten Hochwerke zur Zerkleinerung des Gesteins benutzt werden. Der abgelagerte rote Schlamm wird Industriezwecken nutzbar gemacht. Da der Abwerschacht für den Betrieb gebraucht wird, ist von der Direktion des Bergwerkes ein Weg gefunden worden, um die Beschäftigungsmöglichkeit des Bergweltwunders der Heinrichsoble auch während des Betriebes aufrecht zu erhalten. Von der Anton-Unger-Straße aus wird eine Treppe in die Pinge hinuntergeführt, von deren linker Seitenwand aus ein Verbindungsgang nach der Heinrichsoble durchgebrochen werden soll. Wir begrüßen jedenfalls auf das freu-

Fortgang der Arbeitsschlacht

1934 wieder zwei Millionen Erwerbslose weniger.

Im „Arbeiterum“ nimmt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium Frä. Reinhardt das Wort zu dem Thema: „Ein Jahr Arbeitsschlacht.“ Nach ausführlicher Betrachtung der bisherigen Entwicklung des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit im nationalsozialistischen Staat kommt er zu dem Schluß, daß die Arbeitslosenziffern im Haushaltsjahr 1934 um weitere wahrscheinlich zwei Millionen sinken würden.

Der Erfolg der bisherigen Arbeit bestehe darin, daß die Arbeitslosenziffer bereits zurückgegangen sei. Es stehe außer Frage, daß es gelingen werde, die Arbeitslosigkeit weiter durchgreifend zu senken und in wenigen Jahren so gut wie zu beseitigen. Das Haushaltsjahr 1933 werde wieder das erste sein, in dem das Aufkommen an Steuern nicht mehr um Hunderte von Millionen unter dem Voranschlag zurückbleiben, sondern den Voranschlag erreichen, wahrscheinlich sogar übersteigen werde. Allein das Aufkommen an Umsatzsteuer werde um wahrscheinlich 250 Millionen das Aufkommen des Vorjahres und um 100 Millionen RM den Voranschlag übersteigen. Im Haushaltsjahr 1933 würden in der deutschen Volkswirtschaft 12 bis 14 Milliarden RM mehr umgelegt als im Haushaltsjahr 1932. Darin seien min-

digste, daß unser Zinnbergbau wieder in Betrieb kommt, einmal in wirtschaftlicher Hinsicht, denn die Zahl der Arbeitslosen wird vermindert und die Wirtschaftskraft unseres Ortes geklärt, zum anderen aber auch in kultureller Beziehung, denn mit dem endgültigen Einschleusen unseres Bergwerkes wären ungeheure ideale Werte unserer Heimat der Vernichtung preisgegeben worden. Die Wiederaufnahme des Betriebs wird auch dazu beitragen, die Einfuhr ausländischen Zinnes fähbar zu verringern und so unserem Volksvermögen Werte zu erhalten.

Freital. Auf einem steilen Felsen oberhalb der Schule Hainsberg ist ein Gefallenenehrenmal errichtet worden. Die Sächsischen Gießstahlwerke Freital-Döhlen haben dazu ein 17 Meter hohes und 50 Zentner schweres Kreuz aus Gießstahl angefertigt, das dieser Tage an seinem Bestimmungsort aufgerichtet worden ist.

Dresden. Aus Anlaß des Amtsantritts des Generalmusikdirektors Dr. Böhm hat der Generalintendant der Sächsischen Staatstheater an die Reichskanzlei in Berlin stehendes Telegramm gesandt: „Meinem Führer Adolf Hitler zeige ich hierdurch an, daß Dr. Böhm aus Hamburg als Generalmusikdirektor der Sächsischen Staatstheater sein Amt angetreten hat, danke ihm nochmals für gültige Vermittlung und bitte weiter um Schutz- und Schirmherrschaft über die Sächsischen Staatstheater. In Treue Sieg Heil Pg. Adolph, Generalintendant.“

Pirna. Am Montag fand eine Probefahrt mit elektrischen Triebwagen auf der Eisenbahnstrecke nach Schandau und am Dienstag eine solche auf der Nebenbahnlinie nach Ostleuba statt. Von dem Ergebnis dieser Versuchsfahrten mit einem neuen Wagentyp, der durch Rohölfeuerung getrieben wird, hängt es ab, ob die Triebwagen zur dauernden Einführung geeignet sind. Auch die Strecken nach Döhrsdorf und Neustadt in Sachsen kommen für die Benutzung elektrischer Triebwagen in Frage.

Radeberg. In Waltroda kam ein 12jähriger Knabe beim Rodeln so unglücklich zu Fall, daß er mit gebrochenem Schenkel und Bluterguß ins Radeberger Krankenhaus gebracht werden mußte.

Radeberg. In der Nacht zum Mittwoch brannte das dem Schuhmachermüller Schönherer gehörige, auf der Pfarrgasse gelegene Wohnhaus, das fünf Wohnungen enthielt, vollständig nieder. Das Feuer war in einem Schuppen ausgebrochen und hatte von dort auf das Wohnhaus übergegriffen. Die Brandursache bedarf noch der Klärung.

Rügeln. Bezirk Ostsch. Vorstand und Ausschuß der Landkrankenkasse haben in Verfolg des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Errichtung eines eigenen Geschäftshauses beschlossen. Der Neubau soll in einfacher und schlichter Form errichtet werden.

Chemnitz. Der Beauftragte des Reichssportführers im Bezirk III, Chemnitz, Diplom-Sportlehrer Keller, macht folgendes amtlich bekannt: Die Industrie- und Handelskammer Chemnitz verlangt von jetzt ab von auslernenden Lehrlingen als Abschlußprüfung auch eine körperliche Leistungsprüfung. In der amtlichen Mitteilung heißt es weiter, daß eine gefehliche Neuregelung dieser Frage nicht mehr lange auf sich warten lassen

weitere 2 Milliarden RM Volkseinkommen und Konstruktionshöhe enthalten. Der Beweis für die Richtigkeit nationalsozialistischer Finanz- und Steuerpolitik sei erbracht.

Es stehe außer Frage, daß die Umsätze in der deutschen Volkswirtschaft im Haushaltsjahr 1934 um weitere 12 bis 14 Milliarden RM und somit das Volkseinkommen um weitere 6 Milliarden steigen würden. Die Umsätze würden also im Haushaltsjahr 1934 um 24 bis 28 Milliarden und das Volkseinkommen um etwa 12 Milliarden größer sein als 1932. Aus dieser voraussichtlichen Entwicklung ergebe sich, daß die Arbeitslosenziffern im Haushaltsjahr 1934 um weitere wahrscheinlich zwei Millionen sinken würden.

Der Staatssekretär erklärt u. a. noch, daß die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die bis zum 31. März 1934 läuft, bereits rund 100 Millionen RM ergab. Je größer der Betrag werde, um so größer die Summe, die gegen die saisonbedingte Anschwellung der Arbeitslosigkeit im Winter eingeleitet werden könne. Die bisherige Arbeitsschlacht bedeute nur einen Teilabschnitt im Rahmen des Gesamtplanes.

Die Oberaufsicht über die Leistungsprüfungen hat der Landesportführer Bürgermeister Schmidt-Chemnitz. Die Prüfungen selbst werden von anerkannten Kampfrichtern durchgeführt. Inhaber des Reichsjugendportabzeichens sind von der Prüfung befreit. Ebenso können körperlich Behinderte befreit werden. Die Bedingungen dieser Leistungsprüfungen halten sich etwas unter den Bedingungen für das Reichsjugendportabzeichen.

Dederan. Einem Wachmann vom Sicherheitsdienst gelang es, bei einem Streifengang nachts zwei entwundene Strafgefangene aus der Korrekationsanstalt in Bräunsdorf zu stellen und der Polizei zu übergeben.

Colditz. In einer Tagung des Unterverbandes Colditz in der Kreisbauernschaft Grimma setzte sich der Kreisleiter der NSDAP, Reichstagsabgeordneter Otto Raumann, mit den sogenannten „Medekern“ und den Angebern auseinander. Heute gäbe es gerade auf dem Lande viele „Medekern“, aber diese sollten doch einmal berücksichtigen, was die nationalsozialistische Regierung bereits alles für sie getan habe. Jeder ehrlich denkende Volksgenosse sollte den Medekern den wahren Sachverhalt auseinandersetzen, aber das dürfe wiederum auch nicht zum Angebertum führen. Wenn der Kreisleiter j. B. während der nationalsozialistischen Revolution auf die Angeber gehört hätte, so hätte er wahrscheinlich in der Amtshauptmannschaft Grimma allein 30 000 Personen festsetzen lassen müssen. Objektivität sei notwendig. Und heute seien wir wieder deutsche Menschen geworden, die für das, was sie tun und sagen, auch voll mit ihrem Namen einstehen können.

Regis Breitingen. Der hiesige Turnverein bot während eines Balles turnerische Einlagen. Dabei stürzte ein sonst gewandter Turner bei Übungen am Reck so unglücklich, daß er bewußlos liegen blieb. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Penig. Da in Obergriesenhaln mehrere Schulkinder an Diphtherie erkrankt sind, ist die dortige Schule auf die Dauer von zehn Tagen geschlossen worden.

Sapda. Dem Gendarmereiposten in Sapda gelang es, einen Mann festzunehmen, der seit Anfang 1932 bis Ende 1933 öfters die Opferstätte einer Kirche erbrochen und ihres Inhalts beraubt hat. Ferner hat der Verhaftete seit 1931 in einer Schule Nachschlüssel diebstähle begangen, wobei ihm Geldbeträge in die Hände gefallen sind. Auch aus den Sammelbüchern der Hitlerjugend hat er einen ansehnlichen Betrag gestohlen.

Morgenröthe. Die geringen Niederschläge der letzten Wochen brachten im Verein mit der vorher längere Zeit herrschenden strengen Kälte eine große Wasserharmilität mit sich. Auf weite Entfernung muß oft das Trinkwasser aus einzelnen noch spätlich laufenden Brunnen zusammengetragen werden, da ganze Ortsteile ohne Wasser sind.

Wetter für morgen

Temperaturanstieg und in der Höhe vorübergehend stürmische Südwestwinde. Meist bewölkt und Regen; nur in höheren Berglagen Neuschnee bei leichtem Frost.

Frankreichs Absichten

Der angebliche Inhalt der französischen Denkschrift
London, 12. Januar.

Die „Times“ bringt eine Inhaltsangabe der französischen Denkschrift, die von ihrem Pariser Korrespondenten herrührt. Wie er behauptet, soll es das Ziel der französischen Vorschläge sein, Gleichheit innerhalb eines Systems der Sicherheit zustande zu bringen auf Grund eines Abkommens, das eine wirksame Kontrolle und eine kollektive Garantie aller vertragschließenden Teile vorsieht. Der Korrespondent begnügt sich nicht, darüber zu berichten, sondern macht sich zum Anwalt der Vorschläge, indem er sie als bestimmt geeignet bezeichnet, durch schließliche allgemeine europäische Abrüstung zu Lande und in der Luft bis auf den deutschen Stand Gleichheit herzustellen. Statt durch eine Aenderung des deutschen Rüstungsstandes nach oben Mit Ausnahme eines Teiles seien die Vorschläge so gut wie gleichlautend mit denen, die Frankreich in Genf angenommen hatte, die aber niemals reslos veröffentlicht worden seien infolge des durch Deutschlands Weggang verursachten Zusammenbruches.

Es seien zwei Perioden vorgesehen. Die erste sei die Uebergangsperiode, die zweite stelle — sagt der Korrespondent — völlige Gleichheit der Abrüstung dar. Die Länge des ersten Abschnittes (ursprünglich vier Jahre) solle von der Dauer der Zeit abhängen, die Deutschland brauche, um die tatsächliche Umwandlung der Reichswehr in eine Armee von 200 000 Mann (!) mit kurzer Dienstzeit zu vollziehen. Die Zahl von 300 000 Mann gelte nach französischer Auffassung als unannehmbar. Frankreich verpflichte sich, während dieser Zeit seine Rüstungen in keiner Weise zu vermehren und Schritt für Schritt mit der deutschen Umwandlung ähnliche Aenderungen in seiner Armee vorzunehmen. Da das Ziel Abrüstung sei, solle nach französischem Wunsch Deutschland sich verpflichten, Rüstungsmaterial weder herzustellen noch zu besitzen, das ihm gegenwärtig verboten sei. Es werde aber natürlich das Recht haben, Waffen für die neu einzustellenden 100 000 Mann anzuschaffen. Der von Frankreich vorgesehene Kontrollauschuss solle sofort eingesetzt werden. Ferner würden bestimmte Bestimmungen bei der SS, SA usw. verlangt (nicht wie es geheissen habe ihre Abschaffung). Die Denkschrift vertrete die Ansicht, daß das Regime in Deutschland innerpolitisch so gefestigt dastehende, daß wenigstens ein Teil der Formationen entbehrlich sei, die immer noch von den Franzosen als militärisch verwendungsfähig betrachtet würden und ihnen deshalb so viel Sorge verursachen. Die Meldungen, wonach die französischen Vorschläge das Angebot enthielten, 50 v. H. der Militärlieferungen außer Dienst zu stellen, seien zu treffend. Das Angebot sei aber abhängig davon, daß andere Länder das gleiche tun.

Der Korrespondent meint, daß diese französische Forderung sich nicht auf die Luftflotte Großbritanniens erstreckte. In Frankreich gebe man nämlich zu, daß die Abrüstung der englischen Luftwaffe bereits sehr weitgehend durchgeführt sei. Es sei auch möglich, daß der Vorschlag der Abschaffung aller Bombenflugzeuge in der Denkschrift wiederholt worden sei, obwohl dies von einer internationalen Kontrolle der zivilen Luftschifffahrt abhängig gemacht werde. Am Ende der ersten Periode, das heiße, wenn die Angelegenheit der Manuskriptsbestände vollkommen geregelt worden sei, trete das französische Versprechen, etappenweise bis zum deutschen Stand abzurufen, in Kraft. Man könne meint dazu der „Times“-Korrespondent, annehmen, daß falls die erste Periode in befriedigender Weise verlaufen sei, dieser Projekt mit ähnlicher Schnelligkeit durchgeführt werden würde. Als eifriger und vorbehaltloser Fürsprecher der französischen Auffassung erklärt dann der Berichterstatter, daß man eine wirksame und ehrliche Gleichheit anstrebe, gehe klar daraus hervor, daß die französische Denkschrift, falls beschlossen werden sollte, Waffen wie leichte Tanks während der ersten Periode beizubehalten, ohne weiteres voraussetze, daß Deutschland auch das Recht auf den Besitz leichter Tanks haben soll. Das Artilleriekaliber hoffe man auf ein Höchstmaß von 15 Zentimetern festzulegen.

Zum Abschluß des „Times“-Berichtes wird es als möglich bezeichnet, daß im Laufe der Verhandlungen die französische Regierung sich hier und da zu einigen Aenderungen der Einzelheiten ihrer Vorschläge bereitfinden werde. Es bestehe aber guter Grund für die Annahme, daß diese Vorschläge im wesentlichen die äußerste Grenze dessen darstellten, was Frankreich zugestehen bereit sei. Die Dauer der ersten Periode sei nach französischer Auffassung vollkommen von der Energie abhängig, mit der Deutschland die Umwandlung der Reichswehr in eine Milizarmee durchführe, während in der zweiten Periode es in Deutschlands Ermessen gestellt sei, die Erreichung der Gleichheit durch Abrüstung zu beschleunigen, indem es seine Nachbarn von seinem guten Willen und Friedenswunsch überzeuge.

Wohl um diese Dinge dem englischen Publikum in dem nächst größeren Zugeständnisse erscheinen zu lassen, bemerkt der Berichterstatter, das Bekanntwerden der Vorschläge werde bei der französischen Regierung voraussichtlich einen Sturm von Anklagen gegen die Regierung Chaunteps auslösen.

Industrie und Landwirtschaft

Sitzung des Reichsstandes der deutschen Industrie

In einer unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, stattgefundenen Sitzung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik erläuterte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walther Darré, die Gedanken, die dem Charakter und dem Zweck des Reichsstands zugrundeliegen.

Sowohl Reichsminister Darré als auch Dr. von Bohlen betonten, daß Industrie und Landwirtschaft zum Heil der Volkswirtschaft und des Vaterlandes mehr und vertrauensvoller als bisher zusammenarbeiten und zusammenwirken wollen. Einmütig kam man überein, auf der Grundlage der Ausführungen Reichsministers Darré bald die Einzelberatungen aufzunehmen.

Warme Worte des Dankes widmete Dr. von Bohlen dem bisherigen Vertreter der deutschen Unternehmer bei der Genfer internationalen Arbeitsorganisation, Kommerzienrat Hans Vogel-Heimlich.

In Anknüpfung an seine wiederholten Erklärungen über

die Notwendigkeit einer Selbstreinigung der Wirtschaft von vertrauensunwürdigen und die Standeshere gefährdenden Elementen gab der Führer des Reichsstandes der deutschen Industrie die beabsichtigte Einsetzung eines Ehrengerichtshofes bekannt, das die notwendigen Feststellungen auch in Fällen ungerechtfertigter Angriffe zu treffen habe.

Der Vorsitzende des handelspolitischen Ausschusses, Direktor Cramer-Aue, gab eine Uebersicht über die handelspolitischen Ereignisse der letzten Wochen.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Steuerfragen, Direktor Wittke-Preußen, erstattete Bericht über die Möglichkeiten, die Wirtschaft von den am meisten drückenden Steuern zu entlasten. Er gab ferner einen Überblick über den augenblicklichen Stand der im Vordergrund stehenden Reformarbeiten auf dem Gebiet der Umsatzsteuer.

Die Jugendlichen in der Arbeitsfront

In Ergänzung des Abkommens zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und dem Jugendführer des Deutschen Reiches, wonach die SA auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront umfaßt, ist jetzt eine Vereinbarung getroffen, nach der in Zukunft die männliche Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahr und die weibliche Jugend bis zum vollendeten 21. Lebensjahr nicht mehr von der Deutschen Arbeitsfront, sondern von der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädel erfasst wird. Die von der neuen Vereinbarung betroffenen Jugendlichen dürfen auch nicht mehr den Berufs- und Fachverbänden der Arbeitsfront angehören.

Die Saar bleibt deutsch!

Eine Treuebekanntnis im saarländischen Landesrat.

Saarbrücken, 12. Januar.

Im Landesrat griff Abg. Kiefer von den Deutschen Front scharf die Margiten und die Regierungskommission an. Ob von jenem dem Värm der Winken umbraust, gab er abermals ein begeistertes Bekenntnis zum deutschen Vaterlande ab.

„Wir deutschen Menschen“, so rief er, „tragen die Verantwortung in uns selbst. Niemand hat das Recht, über die Saaraabstimmung zu sprechen als wir Abstimmungs-berechtigte selbst. Keine Regierungskommission hat das Recht, uns die freie Meinungsäußerung zu nehmen, hat uns doch der Verfallener Vertrag gegen unseren Willen gezwungen, uns über Abstimmungsbedingungen zu äußern. Und nun will die durch den Verfallener Vertrag eingesezte Regierungskommission uns daran hindern?“

Kiefer ging auch mit der Regierungskommission ins Gericht. Er hielt ihr vor, was sie alles im letzten Jahre ihres Bestehens noch tun könne, nachdem sie es so lange veräumt habe. Er nannte dabei die Wiederherstellung der Meinungsfreiheit, die Sicherung des Schutzes in der Schulfuge, Arbeitsbeschaffung und schließlich die umgehende praktische Vorbereitung der Volksabstimmung.

Litauen dementiert

In einer Rückfrage mit dem litauischen Gesandten im Auswärtigen Amt stellte dieser die vorliegenden Meldungen über angebliche Absichten litauischer Stellen, die memelländische Autonomie nachdrücklich in Abrede zu verweigern, gegen die Verbreitung derartiger Meldungen.

Der Reichsaußenminister beim Reichspräsidenten, Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstags den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrage.

Abwanderung aus Oesterreich

Ueberall schwere Zwischenfälle. — Nationalsozialisten überschreiten die Grenze.

Wien, 12. Januar.

Die Lage in Oesterreich spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu und die Gewaltmaßnahmen der Regierung Dollfuß tragen nur noch dazu bei, die Erregung im ganzen Lande aufs höchste zu steigern. Vor allen Dingen ist es in den Lagern des österreichischen Arbeitsdienstes zu Kundgebungen und Zwischenfällen gekommen, weil die deutsche Haltung des überwiegenden Teiles der Arbeitsdienstwilligen den jetzigen Machthabern in Oesterreich lästig war und „gefährlich“ erschien. Mehrere wurden Papierboller zur Explosion gebracht und Demonstrationen von den Arbeitsdienstwilligen unternommen.

Zu besonders schweren Zwischenfällen ist es in Aigenfurt gekommen, wo 70 bis 80 Personen aus dem Lager Hohenburg vor dem Gebäude der Druckerei des christlich-sozialen „Aarntner Tagesblatts“ Kundgebungen veranstaltet hätten. Es sollen mehrere Fenstererbsen eingeschlagen und ein Sprengkörper in den Hof des Gebäudes geworfen worden sein. Nach der amtlichen Darstellung sollen die Kundgeber einen vor dem Gebäude Posten stehenden Hilspolizisten angegriffen haben. Dieser habe in Notwehr drei Schüsse abgegeben, wodurch zwei Kundgeber getötet und einer verletzt worden seien. Zahlreiche Kundgeber seien verhaftet worden.

Im Sinne der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen wurde, wie es in einer amtlichen Meldung heißt, vom Sicherheitsdirektor die Einlieferung von elf radikalen Anhängern der NSDAP in das Konzentrationslager Wöllersdorf verfügt. Unter ihnen befinden sich Rechtsanwälte, ein Notar, ehemalige Landtags- und Gemeinderatsmitglieder sowie pensionierte Beamte und Geschäftleute.

Eine weitere Folge des Wiener Terrors ist eine Massenabwanderung von Nationalsozialisten nach Ungarn. Unter der Führung des Ingenieurs Materna haben zahlreiche Nationalsozialisten die Grenze überschritten. Ueber ihre Zahl fehlen bisher genaue Angaben. Bisher sollen zwischen 140 und 200 Mann Oesterreich verlassen haben. Bei Vinkamindszent erreichen sie die ungarische Grenze. Die „Auswanderer“ führen ein mit Lebensmittel beladenes Lastauto mit sich und wurden als politische Flüchtlinge an einem der Grenze fernliegenden Ort untergebracht. Ihre Auslieferung nach Oesterreich kommt nicht in Betracht. Materna erklärte, daß die Abwanderungen schon seit einiger Zeit vorbereitet worden seien, und daß noch weitere Gruppen folgen werden.

Abfall von Dollfuß

Die Fraktionsvorstände der politischen Parteien Oesterreichs traten zu vertraulichen Beratungen zusammen. An der Sitzung der christlich-sozialen Fraktion nahmen die Minister Stöckinger, Ender und Schuchnigg teil. Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Abfallbestrebungen in Oesterreich von der Partei.

Die Besprechungen der politischen Parteien haben zu verschiedenen Gerüchten über eine bevorstehende Umbildung der Regierung Anlaß gegeben.

Wie berichtet wird, haben die beiden stärksten Verbände des katholischen Volksvereins, der Oesterreichische Bauernbund und der christlich-sozialer Arbeiterbund, jetzt offen dem liberal-demokratischen Parteienstaat eine Absage erteilt und die „Vaterländische Front“ als den Träger der österreichischen Erneuerung erklärt. Es könne nicht ohne Wirkung auf die christlich-sozialen Parteien bleiben, wenn die stärkste organisierte Landesorganisation der christlich-sozialen Partei eine Richtung einschlägt, die von der Partei wegführte. Die Oesterreicher verlangten daher die Ueberwindung des Parteienstaates und unterschiedslose Auflösung sämtlicher Parteien. Im Zusammenhang damit werde vor allen Dingen die Forderung nach Ausschaltung der Sozialdemokratie besonders aus der oberösterreichischen Landesregierung geltend gemacht.

Der Fraktionsvorstand der Christlich-Sozialen Partei hat sich heute mit dieser Angelegenheit befaßt und den Standpunkt eingenommen, daß die Angelegenheit ohne Eingreifen der Zentrale auf direktem Wege geregelt werden müsse. Der Fraktionsvorstand ist einstimmig zu der Auffassung gelangt, daß gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Regierung des Reiches der starken Christlich-Sozialen Partei nicht entbehren könne.

Neuer Abrüstungsvorschlag Mussolinis?

Der Korrespondent der Pariser „Information“ in London will den Inhalt eines neuen Abrüstungsvorschlages Mussolinis angeben können, der der englischen Regierung zur Begutachtung zugegangen sei. Mussolini soll danach vorgeschlagen, daß man die deutsche Forderung zu Gunsten einer Rüstung, die über das im englischen Abrüstungsplan vorgesehene Maß hinausgehen würde, in gewissen Grenzen annehmen möge. Die deutschen Uebererüstungen sollten auf das im englischen Abrüstungsplan vom Mai vorgesehene Maß beschränkt werden. Schließlich solle die entmilitarisierte Rheinlandszone in Wegfall kommen unter der Bedingung, daß Deutschland dort lediglich defensible Besetzungswerte anlege. Frankreich solle aufgefordert werden, von der Verwendung von Kolonialtruppen im europäischen Festland abzusehen und die Herstellung von Offensivwaffen einzustellen.

Kleiner Weltspiegel

Das britische Luftfahrtministerium hat zehn Windmühlenslugzeuge im Auftrag gegeben, die zunächst probeweise bei Übungen mit gewöhnlichen Militärflugzeugen zusammenarbeiten sollen.

Der ständige Verwaltungsausschuss der französischen sozialistischen Partei hat beschlossen, mit der Leitung der kommunistischen Partei und mit den unabhängigen Kommunisten wegen Schaffung einer Einheitsfront zu verhandeln.

Zur Duzer Katastrophe

Feststellungen des tschechoslowakischen Außenministers. Prag, 12. Januar. Im sozialpolitischen und verkehrsrechtlichen Ausschuss des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses verwarnte sich Arbeitsminister Ingenieur Dostalek dagegen, daß Wiktoren gegen die Bergbehörden hervorgezerrt werde. Das Revierbergamt in Brüx habe seine Pflicht vollkommen erfüllt.

Zur Katastrophe sei es einzig und allein dadurch gekommen, daß infolge der intensiven Kohlenförderung die Grubenvorwaltung nicht alle Vorschriften und Anordnungen der Bergbehörden erfüllt habe, wodurch aller Wahrscheinlichkeit nach die Kohlenstaubeexplosion hervorgerufen worden sei.

Erdhöhe in Griechenland

Ein hartes Erdbeben erschütterte am Donnerstag die Stadt Calamata im Peloponnes. Zwei Häuser wurden zerstört und zehn andere schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber die Bevölkerung ist von großer Unruhe ergriffen.

Aus dem Gerichtsjaal

Todesurteil im Gattenmordprozess Zeichner bestätigt. Das Reichsgericht verwarf die von der 27jährigen Ehefrau Pauline Zeichner aus Potsdam eingelegte Revision als unbegründet und bestätigte damit rechtskräftig das wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte lautende Urteil des Schwurgerichts Potsdam vom 20. November 1933. Die Angeklagte hatte ihren Ehemann, von dem sie sich betrogen fühlte, in der Nacht vom 2. Oktober 1933 durch acht Ärtzliche während des Schlafes getötet. Zwei Tage später konnte sie in der Sorauer Gegend auf Veranlassung eines Kraftfahrers, dem ihr verstörtes Wesen aufgefallen war, festgenommen werden.

Die erste Hinrichtung in Oesterreich

Das Standgericht in Graz verurteilte den 33jährigen vorbestraften Landstreicher Peter Strauß wegen Brandstiftung zum Tode. Er hatte aus Rache den Besitz eines Bauern angezündet, da ihm eine von diesem gegebene Unterfertigung zu gering erschien.

Da das Gnadengeßuch des Verteidigers abgelehnt wurde, erfolgte sofort die Hinrichtung des Brandstifters durch den Strang. Es ist dies seit 1918 die erste Hinrichtung in Oesterreich.

Deutsche Jugend gräbt in deutschen Landen.

Vor Jahrzehnten verließen junge Leute, die eine technische oder archaische Schulung an technischen Hochschulen oder Unversitäten hinter sich hatten, ihr Vaterland, um im Ausland an Ausgrabungen sich zu beteiligen. Namentlich das Westromland, Ägypten und Babylon, zogen diese jungen Forscher an. Was es doch dort die Möglichkeit, sich zu entfalten, sich auszubilden, gut zu verdienen und zu sparen; die Romantik der Reise nach dem Orient, die Ferienurlaubsfahrt nach dem nahen Persien oder nach Indien war allein schon verlockend genug. Die deutsche Orientgesellschaft unterstützte mit ihren reichen Mitteln die jungen, talentierten Auswanderer nach Ägypten.

Wir hatten über diesem Streben noch ausländischer Spatensforschung fast die Heimat vergessen. Heute bringt die Not der Zeit zur Entfaltung der Kräfte im Vaterland. Wie vieles ist in der Heimat noch unerforscht, ungeklärt; wie viel wertvolle Reste aller Kulturen liegen noch im Heimatloden vergraben, bedeckt von späteren Erdschichten.

Die deutsche Jugend gräbt nun in der deutschen Erde. Es ist keine Schatzgräberei, kein Raubzug, der da getrieben wird mit heiligem Eifer. Die Schätze, die der Spaten aus Tageslicht nach oft mehr als tausendjährigem Schummer bringen, sind freiwillig oft nur unheimlich, nur dem grubenden Auge erkennbar. Es sind oft nur Bruchstücke von Lehm, der im Brande erhärtet ist, Scherben, Scherben, verrostete Holzstücke; manchmal weisen auch aus Scherben mit dankbarer Erde gefüllt, auf vorgeschichtliche Holzstämme oder -Ständer hin, die zu einem Hause, oft kleinerem Hute, gehörten.

Der junge Ausgräber durchwühlt nicht den heiligen Mutterboden, verschreckt ihn nicht losloslos, sondern durchforstet ihn wissenschaftlich. Er durchsiebt ihn zunächst in einem Reih von Schützgräben, lernt seine Scherben, die meist aus freimilligen Tonwaren bestehen, gar bald an; bildet sie aus zu anmerksamen Merkmalen der Wissenschaft. Der Ausgräbertrupp, der unter solcher wissenschaftlichen Leitung steht, weiß sehr schnell, worum es sich handelt. Jeder einzelne ist geistig bei den Spatensieben durch Jahre hindurch, durch Jahrtausende beteiligt. Vorzüglich bringt der Spaten, die Hölzer in den Erdboden; behutsam wird ein Hund mit kleinem Grabzeug, ja mit dem Löffel, den Messer herauspräpariert. Denn man weiß, daß ein derber Hieb und Tisch Wertvolles für immer zerstören kann. Wieviel kostbare Bodenaltersamer hat nicht der Pfug des Landmannes, wenn er unachtsam den Boden durchwühlt, zerstört; tausende von Armen, die Werke einer verschwundenen Handwerkskunst waren, sind so in Trümmer gegangen. Es bedauert der ganzen Kunst, Geduld und Fingerspitzengefühl des Heimatforschers, um aus zahllosen Scherben die meist prachtvoll geformte Urne wieder zusammenzusetzen und zu kitten; es bedauert die jahrelanger Aufklärung, um den Landmann vom Wert seiner Bodenschätze für Geschichte und Wissenschaft zu überzeugen.

Vergangenheit von Land und Volk wird wieder lebendig, wenn es der Graber erschließt, volkstümlich seine Funde zu erklären. Es ist eine große Aufgabe, die vorgeschichtliche Forschung volkstümlich zu machen. Das Bergen der Funde in Museen, fern

vom Fundort, kommt dieser Forderung nicht entgegen, so sicher und schön geordnet sie dort auch liegen mögen. Fundverschleppung außer Land war früher, wo man diese heimischen Bodenschätze, die Geschichte reden, noch wenig beachtete und schätzte, natürlich noch schlimmer. Heute wird man versuchen, im Rahmen der wissenschaftlichen Erfordernisse die Grabungsergebnisse an Ort und Stelle oder in der Nachbarschaft aufzustellen. Die Ortsummauern bergen heute schon beachtenswerte Reste aller Kulturen.

Zusammenstellungen verursachen bisweilen Notgrabungen. So wühlte man bei Landsberg an der Warthe, in Jantoch, die alte Schanze abgetragen werden, um die Stromenge zu verweitem. Schnell waren die Museen zur Stelle, um die Grabung planmäßig durchzuführen. Nicht weniger als elf übereinander gelagerte Schichten wurden aufgedeckt, so daß man von einem „pennerischen Treja“ zu sprechen berechtigt war.

An den Funden einer einzigen Grabung kann meist die Entwicklung eines Stückes deutschen Bodens durch Jahrhunderte hindurch anschaulich gemacht werden; dort im Warthe-Reg-Winkel sind die Ergebnisse für die Geschichte des deutschen Ostens besonders wertvoll.

Auch im schönen Sachsenland wird sich die deutsche Frühgeschichte durch ortsnahe Grabungen in allen „Heidenschanzen“ wecker klären. Eigentlich doch vor den Toren unserer wichtigsten Städte — es sei hier nur an die Kössiger Städte Kamenz, Bautzen, Löbau, Zittau usw. erinnert, die eben die Jahrtausendfeier beging — fast stets eine alte Schanze, in der man bisher nur ein wenig herumgeschleudert hat, die aber geradezu zu einer eingehenden und hehrgehenden Spatenforschung herausfordert. Waren die alten oft mächtigen Erdwälle die Vorbedingung für die deutsche Städtegründung oder Siedlung? Wieviel schützten diese Schanzen den Anwohner vor den Feinden? Wieviel schützten diese Schanzen den Feind vor dem Anwohner? Diese Fragen sind an einem vorliegenden Ort, einem Talsporen angelegt.

Wir sind wohl ein armes Volk geworden. Aber reich ist noch der Heimboden. Erreicht ihn nun, aber nur wissenschaftlich einwandfrei, nur mit unvernehmlichen Schätzen, Wurfsteinen für die Geschichts- und Archäologie! Es ist Reuland der Vorgeschichte, zugleich eine wertvolle Aufgabe für den Arbeitsdienst. Schon der griechische Hymnen- und Preisliederdichter Pindar sprach: „In der Heimat schätze!“

Wir freuen uns, daß die Regierung die jungen Forscher nach Kräften unterstützt, sie durch Besuche anspornt. Wir freuen uns, daß die Wissenschaft, die Technische Hochschule, die Volkshochschule, die deutsche Wissenschaft, der Sächsische Heimatschutz (dem jeder Heimatfreund beistehen sollte) usw. Mittel spenden aus ihren leider jetzt stark beschnittenen Forschungskassen. Die Kössiger Schanze führt dem Großstädter ihre Geheimnisse lehrreich vor Augen, die im Echo der Erde jahrtausendelang schimmerten. Mögen andere Grabungen bald folgen, wie sie in vorbildlicher Weise die Leitung des Archäologischen Reichsanstalts aus Dresden (Dresden-H. L. Jürgens), das in jedem Falle zu benachrichtigen ist, seit langem durchführt.

Die Zeit muß vorbei sein, wo man in der sächsischen Heimat nichts für die alte deutsche Volksgeschichte übrig hatte. Die Vorgeschichtsforschung wie die Sicherung der Bodenschätze kann (siehe der Denkmalschutz für geschichtliche Bauwerke) auf den Platz Anspruch erheben, der ihr wegen ihrer hohen nationalen Bedeutung zukommt.

ersten Strahlen der Morgenröte, aber noch nicht die volle Sonne; Dämmerung, aber noch nicht heller Tag. Aber die Dämmerung führt zum Licht und bringt die Sonne, und dann wird alles klar und hell. Uns hilft keine Moralpredigt; wo sie mit Ernst aufgenommen wird, überführt sie den Menschen seines Unwertes und bringt ihn zur Verzweiflung. Helfen kann uns allein die Heilspredigt, die uns zuruft: Sündler, Gott will dich haben! Und diese Heilspredigt bietet allein dem Kreuz, das die Sünde richtet, aber auch die Sünde vergibt, das ein Denkmal ist für Gottes Gerechtigkeit, aber auch von Gottes Gnade! Am dies Kreuz lagern Schatten, aber von diesem Kreuz strahlt auch Licht; es zeigt uns, was wir sind, und wie Gott ist. Nur unter diesem Kreuze wird der Glaube und der neue Mensch geboren. Nur unter diesem Kreuze kommt der Mensch zum Frieden, der Jünger Jesu zur Vollendung. Hier wird alles Suchen zum Finden, alle Sehnsucht kommt hier allein zur Entfaltung: Siehe, das ist Gottes Lamm! Hier ist alles, was wir brauchen: Erdentrost, Arbeitskraft, Lebensmut, Glaubensfreudigkeit, Sterbenshalt, Himmelshoffnung, alles in einem Epiphanienglanz — großartige Herrlichkeit!

Ein Ehepaar wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt

Landsberg (Warthe). Das Schwurgericht verurteilte den 33 Jahre alten Landarbeiter Spöhr und seine 21 jährige Ehefrau wegen Kindesmordes zum Tode. Spöhr hatte sein 5 Monate altes Kind in einer Schöpfung gesteckt, während die Ehefrau das Grab ausschaulte. Das Kind war ihnen, da sie nach Berlin ziehen wollten, im Wege.

700 Verhaftungen, einige 100 Verletzte

Paris. Der starke polizeiliche Ordnungsdienst, der wegen der Kundgebungen vor dem Parlament eingesetzt war, konnte um Mitternacht zurückgezogen werden. Wiederholt drangen die Massen gegen das Kammergebäude und auch gegen das Arbeitsministerium vor. Es kam teilweise zu regelrechten Straßenschlachten. Nicht weniger als 700 Verhaftungen wurden vorgenommen und einige 100 Demonstranten und Polizisten mehr oder weniger verletzt.

Sächsisches

Chemnitz. Unter schweren Vergiftungserscheinungen ist ein 51 Jahre alter Arbeiter aus Hiltersdorf nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Er hatte ein Schlafmittel, das ihm vom Arzt verordnet worden war, in weit größeren Mengen zu sich genommen und dadurch Selbstmord verübt.

Annaberg. In Sorgau wurden auf Anordnung des Bezirksarztes zwei Schulklassen bis auf weiteres geschlossen, da zahlreiche Schulkinder an Keuchhusten liden.

Plauen. Im Kassenraum der Girozentrale fand der 12-jährige Martin W. einen Geldbetrag von 1000 Mark. Er gab den Betrag ins Geld, in dem nachher ab. Bald darauf meldete sich die Verklügerin, die Frau von auswärts, die den Geldbetrag abgehoben, in einem Reg untergebracht und ihn darauf verpackt hatte. Der 12-jährige Knabe wurde eine Belohnung ausgezahlt.

offenen Flurtür stüht er, — ein Griff, der Mantel hängt über dem Arm des Jünglings, der schnell das Haus verläßt.

Der Verlust mag schmerzhaft sein, je nach den Verhältnissen des Bestohlenen. Finden da neulich einige Schulkinder nichts ahnend eine Kofette in einem Grundstück der Gefingstraße, die allerlei wertvolle Juwelen enthielt. Wie es Schokolade gewesen, so konnte der Fund den Kindern verhängnisvoll werden, aber was fängt man wohl mit Juwelen an? Es stellte sich heraus, daß die Wertgegenstände von einem Diebstahl im Hause eines Arztes in Gruna herührten. Man ging der Sache nach und fand denn auch die zweite Kofette mit wertvollem Inhalt, die der Dieb jedenfalls auf der Flucht weggeworfen haben mochte. Denn nicht jeder Einbruch eines „schweren Jungen“ geht glücklich aus und auch hier kann man der Polizei getrost das Weitere überlassen.

Die Zeit der Räuberromantik führte uns — siehe Schillers Räuber — einstmals sogar tief hinein in die Wildnis der böhmischen Wälder. Unse vielbegangene Sächsische Schweiz hat aber auch Schlupfwinkel genug für lichtschüchtes Gesindel, das freilich in unseren Tagen nicht mehr den Hauch geheimnisvoller Romantik trägt. Schon früher einmal hatte ein Langfinger ein richtiges Diebeslager in einer Höhle am Ellenstein verborgen. Jetzt ist die Polizei einer ebensolchen Niederlage in einem Waldgrundstück bei Königstein auf die Spur gekommen. Die vorhandenen Anzeichen wiesen nach der harmlosen Vorstadt Löbau, wo in letzter Zeit allerlei Einbrüche verübt worden waren. Es ist gelungen, die Täter zu fassen, es sind zwei Brüder, die es auf das Eigentum anderer abgesehen hatten und wahllos alles stahlen, was ihnen nur stehenswert erschien, Schreibmaschinen, Radioapparate, Fahrräder, elektrische Gegenstände, nun halt, was nur immer zu veräußern möglich war.

Es mag als ein einträgliches Geschäft erscheinen, andre Menschen um ihr Eigentum zu erleichtern und damit einen Handel zu beginnen. Wie weit ein solcher Langfinger freilich kommt? Meistens nur bis nach dem Münchner Platz oder oft noch weiter auf abschüssigem Weg. Die Bestohlenen aber müssen ihre Unvorsichtigkeit teuer genug büßen. Drum, liebe Dresdner und Dresdnerinnen, hütet euch vor den Langfingern, was am besten durch Aufmerksamkeit und peinliche Vorsticht geschieht. R. B.

Allerlei Neuigkeiten

100 000-Mark-Gewinn. In der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 100 000 Mark auf die Losnummer 233 910. In der ersten Abteilung werden Vierteiler dieser Nummer in Berlin gespielt, in der zweiten Abteilung sind die glücklichen Gewinner Spieler von Achtelosen in Mecklenburg-Schwerin. Auf die Nummer 158 055 wurde ein 50 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wird in der ersten Hälfte in Achtern in Berlin, zur anderen Hälfte ebenfalls in Achtern in Braunschweig gespielt.

Mord und Selbstmord. Die 45jährige verwitwete Besitzerin einer Gastwirtschaft in Langenau bei Ulm und der 25 Jahre alte Sohn des Fabrikanten Osterag sind tot aufgefunden worden. Wie die Untersuchung ergab, hat Osterag die Wirtin im Schlaf erschossen und sich dann erschossen. Zwischen beiden hatte ein Verhältnis bestanden.

Das Glück von Cavallon. Bei der 4. Ziehung der Ende vorigen Jahres neu eingeführten Staatslotterie hat wiederum ein Südfrenze die Hauptgewinn von 5 Millionen Francs gezogen. Bei der ersten Ziehung hat ein Feiseur in Tarascon, bei der zweiten ein kleiner Kohlenhändler in Avignon, bei der dritten ein Müller in Mittelfranzreich und bei der vierten nunmehr ein Bäckermeister in Cavallon den Haupttreffer gezogen. Außerdem sind in Cavallon zwei Lose mit einem Gewinn von einer Million bzw. von 500 000 Francs herausgekommen.

Brandstiftung in Eisenbahnwerkstätten in Havanna. In den Werkstätten und Lagerräumen der Eisenbahn in Havanna brach an vier verschiedenen Stellen Feuer aus, von dem man annimmt, daß es vorzüglich angelegt worden ist. Eine große Menge rollenden Materials wurde vernichtet. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Aufregung, weil die Gefahr bestand, daß die großen Benzinlager tanks vom Feuer ergriffen würden. Nur dadurch, daß der Wind umsprang, wurde eine Katastrophe verhütet.

Gedanken zum Sonntag

„Des anderen Tages stand abermal Johannes und zween seiner Jünger. Und als er sah, Jesus wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und die zween Jünger hörten ihn reden und folgten Jesu nach.“ — Von sich weist der Täufer hin auf den, dessen Wegbereiter er sein möchte. Ob die Jünger in unserem Text unter der Predigt des Johannes schon den vollen Einblick in Jesu Kreuz, eine ganze, tief innerliche Erfahrung von dem Lamm Gottes gewonnen hatten? Sicherlich nicht. Und doch heißt es: sie folgten ihm nach! In diesen vier Worten liegt der Keim ihrer späteren Glaubensfrucht. Wären sie nicht mit ihm gewandelt, sie wären niemals zum Glauben gekommen. Wäre er ihnen nicht ihr Herr und Meister gewesen, — nimmer wäre er ihnen Gottes Lamm geworden. Wir kennen ja den Spruch: so jemand will Gottes Willen tun, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede. Also erst tu, dann innenwerden, nicht umgekehrt. Erst mit ihm wandeln, dann an ihm glauben. Erst mein Herr, dem ich diene, dann mein Heiland, der mich rettet! Man könnte über unser Evangelium das eine kurze Wort setzen: Sonnenaufgang. Die

Dresdner Brief

Was alles gemaust wird.

Dresden, 10. 1. Es klingt ordentlich humoristisch, das echte Dresdner Wort „maufen“ und läßt Gedanken an drollige Spitzbubenfreiche aufkommen, wie sie etwa die lustigen Brüder Zündelheimer und Zündelfrieder im „Schachkafflein des rheinischen Hausfreundes“ biedermeierlichen Andenkens vor 100 Jahren verübt haben. Aber das liegt nun so in der sächsischen Ausdrucksweise verankert, daß Untaten mit einem freundlich verstehenden Mäntelchen verhüllt werden, damit man den p. l. Spitzbuben nicht etwa wehe tut. So ist auch das Wort „maufen“ aufzufassen, während der strenge Richter ganz einfach von Diebstahl spricht und entsprechend sein Urteil fällt.

Das dürfte denn auch kürzlich so bei dem Dresdner Gericht aufgefakt worden sein, als ein Autobesther den Verlust einer Aktentasche meldete, die irgendein Langfinger als Beute aus dem wartenden Vehikel geholt hatte. 800 Mark Bargeld und für 31 000 Mark Goldpfandbriefe enthielt die beschiedene Tasche, aber der Dieb mochte wohl einsehen, daß ihm diese Papiere nicht viel nutzen könnten oder gar zur Entdeckung führen, denn der Besther fand die Tasche samt Inhalt häßlich säuberlich vor seiner Wohnungstür und nur der Barbetrug fehlte. Nur gut, daß nicht unterdeß ein anderer Langfinger in der Nähe war.

Nun, unsere findige Polizei, die gewohnt ist, auch die härteste Nuß zu knacken, wird auch hier dem Täter auf die Spur kommen. Verwunderlich ist es nur immer wieder, wie vertrauenselig, um nicht zu sagen gedankenlos die Menschen oft, mit ihrem Besitz umgehen und den Herren Dieben ordentlich verführerisch den Weg zu neuen Schandtaten weisen.

Hat da Frau Meier am Kleiderhaken ihren Sonntag-Nachmittag-Ausgabe-Mantel hängen lassen, den Mantel ihr dem kostbaren Kaninchenkragen, der fürstlich elegant ihr verschrumptes Gesicht umschmelzelt. Aber da muß sie schnell einmal hinauf zur Frau Schulze, Frau Dieckhoff freit herzu und es entspinnt sich ein wundervolles Klasklerzerst. Da kommt ein ganz harmlos aussehender Jüngling die Treppe herauf. Ja, wer soll es auch dem Menschen an der Nasenspitze anheben, ob er an Kleptomanie leidet? An der



Halles Ehrenbürgerbrief für den Führer. Die Urkunde ist in Emaille ausgeführt.

Letzte Nachrichten

Eigenartiger Unglücksfall.

Wittenberg, 12. Januar. Ein eigenartiges Unglück ereignete sich gestern in Dahndorf (Fläming); dort spielte der jüngere Sohn des Kriegsbeschädigten Heese in der Wohnstube mit einem Gewehr seines älteren Bruders, das sich plötzlich entlad. Der Schuß ging durch den Fußboden und traf die im unteren Zimmer sitzende alte Großmutter, die auf der Stelle getötet wurde.

Der österreichische Vizekanzler leitet das gesamte Sicherheitswesen

Wien, 11. Januar. Amlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht auf die unter den obwaltenden Verhältnissen eingetretene gewaltige Steigerung der Geschäfte auf dem Gebiete des Schutzes der öffentlichen Sicherheit hat der Bundeskanzler den nach der Verfassung zu seiner Vertretung in seinem gesamten Wirkungskreis berufenen Vizekanzler ermächtigt, die sachliche Leitung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens in seiner Vertretung zu besorgen. Staatssekretär Karwinsky, der sich auch als Staatssekretär für das Sicherheitswesen ausgezeichnet bewährt hat, behält auch unter der Leitung des Vizekanzlers Fey seine Aufgaben bei.

Oesterreichische nationalsozialistische Führer als Geiseln in Wöllersdorf

Wien, 11. Januar. Im Zusammenhang mit den Papierböllereiplosionen, die sich am Mittwochabend in Wien ereignet haben, wurden mehrere nationalsozialistische Führer, darunter der zweite Bruder des Gauleiters Frauenseld, der Privatbeamte Richard Frauenseld, und der Sturmbannführer Ing. Klima, als Geiseln ins Konzentrationslager Wöllersdorf verschickt.

Die Genfer Beratungen auf den 29. Januar verschoben?

London, 11. Januar. Nach der Unterredung des Außenministers Sir John Simon mit Henderson wurde in unterrichteten Kreisen die Aufschiebung der Genfer Väröfung von den 22. auf den 29. Januar oder einen noch späteren Zeitpunkt für sehr wahrscheinlich gehalten.

Neue Zeitungsverbote im Saargebiet

Trier, 11. Januar. Die Veröffentlichungen der deutschen Presse über die Einstellungen von deutschen Emigranten in die saarländische Polizei, die bei der Regierungskommission wie ein Funke ins Pulverfaß gewirkt hatten, haben der Regierungskommission einen willkommenen Vorwand gegeben, weiter gegen die deutsche saarländische Presse vorzugehen. Zwei Blätter haben heute für die Dauer einer Woche ihr Erscheinen einstellen müssen, und zwar das „Saarbrücker Abendblatt“ und die „Homburger Neuesten Nachrichten“. Beide Blätter hatten sich mit der Person des Oberregierungsrates a. D. Nibel beschäftigt, der bekanntlich jetzt bei der saarländischen Polizei „eine besondere Verwendung“ findet.

Diese Ausführungen haben auf Herrn Nibel offenbar einen derartig peinlichen Eindruck gemacht, daß er seinen großen Einfluß bei dem elsässischen Juden Heimburger einsetzte, um ein achtstägiges Verbot der Blätter zu bewirken.

Die SA erhält den Dolch

München, 12. Januar. Durch eine Verfügung der Obersten SA-Führung wird für die SA, SS und SA-R I

zum Dienstanzug ein SA-Dolch nach dem Muster des zu Weihnachten vom Stabschef an verdiente SA-Führer verliehenen Ehrendolches eingeführt. Die Ausgabe an die SA-Einheiten erfolgt nach Maßgabe der Fertigstellung gegen Bezahlung durch die SA-Gruppen. Im freien Handel ist der Dolch nicht erhältlich.

Karl Schwabe in Nairobi

Nairobi, 11. Januar. Der deutsche Sportflieger Karl Schwabe, der am letzten Sonnabend auf seinem Flug nach Kapstadt in Khartum einige Tage Station machte, startete Mittwoch mit Kurs auf Malakal. Am Donnerstag flog er über Djuba nach Nairobi weiter, wo er um 14,40 Uhr landete.

Futschau besetzt

Schanghai, 11. Januar. Von amtlicher chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die chinesischen Regierungstruppen Futschau besetzt haben. Die Behörden haben sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren.

von Hassell bei Mussolini

Rom, 11. Januar. Der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Hassell, ist am Donnerstagabend von Mussolini empfangen worden. Am Mittwoch hatte Mussolini eine Unterredung mit dem italienischen Untergeneralsekretär im Sekretariat des Völkerbundes Pilotti.

Neuer Erlass gegen die Vereinsmeierei

Berlin, 11. Januar. Die Oberste SA-Führung teilt lt. Völkischer Beobachter mit:

Trotz des klaren und eindeutigen Wortlautes im Erlass des Stabschefs über „Vereinsmeierei“ bemühen sich noch immer „Kameradschaftsbünde, Freikorpsvereinigungen“ usw., für sich mit irgendwelchen Begründungen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zu erlangen.

Die Oberste SA-Führung weist darauf hin, daß derartige Anträge völlig zwecklos sind und in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Der amerikanische Geschwaderflug ge glückt

Honolulu, 11. Januar. Die sechs amerikanischen Marineflugzeuge sind, von San Francisco kommend, hier eingetroffen. Die 3360 km lange Strecke wurde von den Flugzeugen in 24 Stunden 19 Minuten zurückgelegt.

Horst Millauers Afrika-Expedition

Nach 10000 km in Pretoria eingetroffen

Pretoria, 11. Januar. Die Horst-Millauer-Afrika-Expedition beendete dieser Tage ihre erste Etappe der im Juli v. J. begonnenen Afrika-Fahrt. Horst Millauer, seine junge Frau und der Kamera-Mann Ernst Melke wurden von der deutschen Kolonie in Pretoria, der Hauptstadt Südafrikas, vom deutschen Generalkonsulat und zahlreichen englischen Motorsportlern herzlich begrüßt.

Raubmord an einem Invaliden

Dortmund, 11. Januar. Der Invalide Dietrich Courshop wurde heute in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, liegt Raubmord vor. Hierzu teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums folgendes mit: Donnerstag vormittag wurde der 74-jährige Invalide Dietrich Courshop in seiner Wohnung in Dortmund-Oespel, Wandweg 19, ermordet aufgefunden. Courshop ist durch Schläge auf den Kopf und durch einen Herzstoß getötet worden. Er war zuletzt am Mittwoch nachmittag gegen 14 Uhr gesehen worden. Der Getötete hatte am 9. d. M.

seine Invalidenrente in Höhe von rund 100 M. empfangen. Dieses Geld, verschiedene Kleidungsstücke und eine Uhr mit Kette sind vom Täter mitgenommen worden. Nach dem Befund liegt Raubmord vor. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Flugzeugunfall des amerikanischen Motorbootportlers Garwood

London, 12. Januar. Wie aus Port Huron (Michigan) gemeldet wird, erlitt der Inhaber des Weltgeschwindigkeitsrekords für Motorboote, der amerikanische Sportsmann Garwood, einen Flugzeugunfall. Das Flugzeug ging beim Landen aus unbekanntem Gründen zu Bruch. Garwood wurde dabei erheblich verletzt.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Freitag, den 12. Januar 1934.
Reinholdshain. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Oberkirchenrat Michael.

Sonnabendabend 6 Uhr Turmblasen.
Jesu, großer Wunderstern... O König aller Ehren... Kommt und laßt uns... Jesu geh' voran...

Sonntag, den 14. Januar 1934 - 2 p. Epiph.
Text: Röm. 12, 9-17; Lied: 324.

Dippoldiswalde. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Obfr. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Müller.

Kreisch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Possendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Fügner.

Sadisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10¹⁵ Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Delfa. 9 Uhr Segengottesdienst.

Reichsd. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Huppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Schellerhau. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeberg. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst.

Ripdorf. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Dienstag, den 16. Januar 1933.
Höckendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gemeinde Gäubig getaufter Christen.
Schmiedeberg, Friedenskapelle: Sonntag, den 14. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst. 10 Uhr Sonntagsschule.

Nachmittags 1¹⁵ Uhr Predigtgottesdienst: S. Friedrich-Dresden.
Delfa, Am Bach 13: Sonntag, 14. 1., vormittags 1¹⁰ Uhr Predigtgottesdienst: S. Friedrich-Dresden.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 11. Januar. Infolge wieder einsetzender Nachfrages kam es zu einer allgemeinen Befestigung, die vom Rentenmarkt ihren Ausgang nahm. Hier zeichneten sich besonders Reichsanleihe Mittel aus, die 3,25 Prozent gewannen. Neubefragungen um 0,85, Reichsanleihe 1927 um 1,5, Dresdner Anleihe um 1,75 Prozent stiegen. Wandbriele ebenfalls freundlich. Am Aktienmarkt gewannen Brauereien bis 2, Erste Rüstung 2,8, Rüstung 2,75, Vereinsbrauerei Greiz 3 und Schifferhof 5 Prozent. Dittendorfer Filz um 6 Prozent höher vergeblich geliebt. Maschinen Baaschen und Union Diesel gewannen je 2, Deutsche Bank, Reichsbank und Jünder je 1,5, Heidenauer Papier 3 Prozent.

Ämtliche Bekanntmachung.

Ortslöhne und Ortspreise für die Sozialversicherung.

Die Ortslöhne werden erst mit Wirkung vom 1. 1. 1935 neu festgesetzt.

Die Ortspreise sind vom 1. 1. 1934 ab hinsichtlich einzelner Deputate (Weizen, Roggen und Heu) für Arbeitnehmer in der Landwirtschaft geändert worden. Alle übrigen Bewertungsätze bleiben bis auf weiteres in Kraft.

Alle bisherigen und neuen Sätze können bei dem unterzeichneten Versicherungsamt und bei den Krankenkassen des Bezirkes eingesehen werden.

Dippoldiswalde, am 10. Januar 1934.

Verwaltungsamt der Amtshauptmannschaft.

Frau Emmi Giesecke ist heute als 2. Bezirkshebamme für die Stadt Dippoldiswalde und die Ortsschaften Oberhässlich, Reinberg und Ullersdorf in Pflicht genommen worden. Frau Giesecke wohnt Dippoldiswalde, Herrngasse Nr. 89 (Fernsprecher - tagsüber - 528).
Stadttrat Dippoldiswalde, am 10. Januar 1934.

Keiner soll hungern und frieren!

Ende für Ostern 1934 einen
Schmiedelehrling
Bernhard Boigländer
Schmiedemstr. Reinhardtstraße

Heute

frisch geräucherter
Heringe

empfehlen

Alfred Fischer
Kirchplatz

Visitenkarten C. Jehne



Nach Eintreffen frischer Transporte
Original-Ostpreussisch-Molländer Zucht- und Nutvieh
stellen wir ab Sonnabend wieder eine große Auswahl hochtragende u. frischmelkende
Rühe und Kalben
gang befördert preisw. zum Verkauf u. Tausch gegen Schlachttöcher

Besucht das Heimatmuseum Dippoldiswalde

So muß es sein!



Spenden werden angenommen auf das Girokonto „Winterhilfswerk 1933/34“ Nr. 3371 bei der Stadtbank Dippoldiswalde.

Volkshilfswerk Dippoldiswalde
geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 7 bis 8 Uhr.

ArNi-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GROSSTES KINOFILM- THEATER DES BEZIRKS ÜBER 500 SITZPLATZE. MODERNSTE LICHTTONAPPARATUR

Heute Freitag 10, Sonnabend 10, Sonntag 10, 6 und 10 Uhr

Ein Meisterwerk deutscher Filmproduktion, eine Glanzleistung der USA, mit Conrad Veidt, Mady Christians, Wolf Albach-Retty, Urs. Grables, Otto Wallburg u. a.

Der schwarze Susar

Lebensfreude, Lebensbejahung, frisch-fröhliches, verwegenes Soldatentum! - Hochwertiges kinendes Schauspielprogramm!
Sonntag nachmittag 1¹⁵ Uhr zahlen Kinder halbe Preise bei vollem Programm!

Vom Oberlandesgericht Breslau sind vier Personen wegen Spionage verurteilt worden. Drei erhielten Gefängnisstrafen von 1½ bis 3 Jahren, ein Angeklagter 5 Jahre Zuchthaus. Die beschlagnahmten ausländischen Gelder wurden eingezogen. Zwei Angeklagte können des Landes verwiesen werden.

Der bisherige Danziger Völkerbundskommissar Kesting hat nach Ablauf seiner Amtszeit, Danzig verlassen. Zu seiner Verabschiedung war Senatspräsident Dr. Kaufmännig auf dem Bahnhof erschienen.

Der bisherige mexikanische Gesandte in Berlin, Sanchez Mejorado, wurde zum Gesandten in London ernannt. Den Berliner Posten erhält Leopoldo Ortiz, der bereits von 1917 bis 1920 Geschäftsträger in Berlin und später Gesandter in Stockholm und London war.

Göring 41 Jahre

Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring ist am 12. Januar 1893 in Rosenheim in Bayern geboren, vollendet also jetzt sein 41. Lebensjahr. Er entstammt einem alteingesessenen westfälisch-niederländischen Geschlecht. Die Schule besuchte er anfänglich in Fürth und Amsbach, seine eigentliche Ausbildung genoss er jedoch in der Hauptplache im Kadettenkorps in Karlsruhe und Uckerfelde.

In den ersten Augusttagen 1914 zog er als aktiver Offizier in den Krieg, an dem er trotz mehrmaligen schweren Verwundungen bis zu dem für Deutschland so schmachvollen Ende an der Westfront teilnahm. Seine hervorragenden Leistungen als Beobachter und Kampfflieger und später als Führer der berühmten Richthofen-Jagdstaffel sind heute selbst im Auslande noch in jedermanns Erinnerung. Für seine besondere Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse und dem Orden Pour le mérite ausgezeichnet.

In den Nachkriegsjahren ließ die seelische und materielle Not, die über dem ganzen deutschen Volk lastete, Hermann Göring keine Ruhe, denn er liebte kein Deutschland wie kein anderer, aber diesen Epigonenstaat von Weimar, konnte er nicht lieben. „Was wir sind, ist nichts. Was wir suchen ist alles.“ Hermann Göring suchte und fand Gleichgesinnte, die mit ihm den Kampf aufnahmen gegen das Novembersystem, für die Befreiung Deutschlands von inneren und äußeren Fesseln. In den Tagen innerster Zerrissenheit, 1921, hörte Hermann Göring zum ersten Male Adolf Hitler und schon wenige Tage später stand er in den vordersten Reihen der für ein neues Reich Blut und Leben opfernden Kämpfer. Das Schicksal erfüllte Hermann Göring wieder mit großen Aufgaben, sein Leben bekam neuen Inhalt, neue Richtung und endgültige Zielsetzung. Seit jenen Tagen ist er mit Adolf Hitler untrennbar verbunden. Auch nach den Ereignissen des 9. November 1923 in München, bei denen Hermann Göring bekanntlich schwer verwundet wurde, blieb er der treueste Mittkämpfer Adolf Hitlers in dem Kampf um die Macht. Besondere Verdienste hat sich Hermann Göring

Als dann am 30. Januar 1933 die nationalsozialistische Bewegung nach jahrelangem, hartem Kampfe die Macht übernahm, stellte der Führer Hermann Göring in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich für das neue Deutschland erworben hatte, auf den Posten des Reichsfluchtministeriums und des preußischen Ministers des Innern und übertrug ihm am 10. April weiter das Amt des preußischen Ministerpräsidenten. Nun ging er mit eisernem Willen zunächst daran, die Staatsfeinde in Preußen, der ehemaligen Hochburg des Marxismus, zu vernichten und auszurotten. Er nahm weiter eine scharfe Scheidung zwischen „völkischwertvollen“ und „völkischschädlichen“ Elementen vor, legte aber zugleich dabei eine große Milde und Weisheit an den Tag. Nachdem ihm das restlos gelungen war, ging er an den eigentlichen Aus- bzw. Neuaufbau Preußens heran, leitete und führte eine Reformarbeit ein, die für die Entwicklung Preußens und des Reiches historische Bedeutung besitzt. So schuf er mit der Neuorganisation der gesamten preußischen Polizei ein Instrument von besonderer Zuverlässigkeit und Scharfzüchtigkeit. Die im Staatsprinzip des Nationalsozialismus begründete Lösung der gesamten Staatsmaschinerie von den überalterten, morschen und unbrauchbaren Formen der Demokratie und des Parlamentarismus fand in der Beseitigung des Preußischen Staatsrats weimarischer Prägung ihren sichtbaren Ausdruck. Der vom Ministerpräsidenten ins Leben gerufene neue Preußische Staatsrat, die lebendige Brücke zwischen Volk und Regierung, wurde damit Ausdruck des völkisch autoritären Staates, der an die Stelle wankender Mehrheiten das Prinzip der einheitlichen Staatsführung setzte. Dieser neue Preußische Staatsrat besitzt nur beratenden Charakter und hat damit eine besondere Bedeutung für das Wohl des Preußenvolkes. An dieses erste Reformwerk schloßen sich dann die verschiedenen ebenfalls vom Ministerpräsidenten geschaffenen und teils durchgeführten kommunalpolitischen und anderen Gesetze an. Einen besonderen Raum nimmt auch die Stellung Görings zur preußischen Kulturpolitik ein. Es ist bekannt, welchen Beifall er besonders in der Frage der preußischen Staats- und Stadttheater bei allen beteiligten Kreisen fand. Weiter sind die hohen Verdienste Hermann Görings in seiner Eigenschaft als Reichsfluchtminister zu würdigen. Gerade unter ihm nahmen die Bestrebungen eines ausreichenden Luftschutzes des entworfenen und den Angriffen fremder Luftstreitkräfte preisgegebenen Deutschlands einen besonderen Aufschwung. Unter seiner Führung wurde ferner das preußische Erbhofgesetz geschaffen. Eine besondere Pflege läßt er auch der Forstwirtschaft angedeihen.

So darf Hermann Göring heute an seinem ersten Geburtstag im Reiche Adolf Hitlers mit Genugtuung auf ein Jahr erfolgreicher Aufbauarbeit im neuen Preußen zurückblicken. Er darf die Gewißheit haben, daß das Preußenvolk dieser Arbeit an seinem Geburtstag in Treue und Dankbarkeit gedenkt.

Zum Geburtstag Alfred Rosenbergs

Alfred Rosenberg begeht am 12. Januar seinen 41. Geburtstag. Er wurde in Reval geboren. Als Deutschballe gehört er zu der nicht geringen Zahl von bedeutenden auslandsdeutschen Persönlichkeiten, die im neuen Reich an führender Stelle tätig sind.

Rosenberg hat bereits 1918 Adolf Hitler kennengelernt und gehört zu seinen ältesten Mittkämpfern. Nachdem er vor dem 9. November 1923 bereits maßgeblich in der Partei tätig war, übernahm er beim Neuaufbau der Bewegung wieder den „Völkischen Beobachter“, der sich unter seiner Führung zum Zentralorgan der Bewegung, zu einem der mächtigsten Blätter Europas und schließlich zum Regierungsblatt entwickelte. Die zentrale Zeitschrift der NSDAP, die „Nationalsozialistische Monatshefte“, wurde ebenfalls von ihm begründet und befindet sich noch heute unter seiner Leitung.

Der „Kampfbund für Deutsche Kultur“, der in den schwierigen Zeiten der Verfolgung die deutschgebliebene Künstlerkammer sammelte und zusammenfaßte, ist ebenfalls eine Schöpfung Alfred Rosenbergs. Im April 1933 ernannte der Führer Rosenberg zum Chef des neugegründeten Außenpolitischen Amtes der NSDAP, sowie bald darauf zum Reichsleiter. Alfred Rosenbergs geistiger Anteil am großen Kampf des Nationalsozialismus um die Macht ist größer, als man gemeinhin angenommen hat. Er war es, der in der Stille viele Waffen schmiedete und schloß, mit denen das alte System nachher tödlich getroffen wurde. Nachdem er zuerst die Frage der überstaatlichen Mächte mit Gründlichkeit und Schärfe in Aufsätzen und Schriften behandelt und in den Jahren darauf in mehreren Büchern den innenpolitischen Kampf gegen den Staat von Weimar aufgenommen hatte, wandte er sich mehr und mehr der positiven Seite des großen Ringens zu. Von den Werken dieser Periode muß vor allem der gewaltige „Mythos des 20. Jahrhunderts“ genannt werden, in dem Innenpolitik, Kulturpolitik, Außenpolitik, Philosophie und Geschichte als eine große Einheit gesehen werden, die durch das Blut dringend bestimmt wird. Der Einfluß dieses Werkes, dessen Auflage weit über 100.000 geht, besonders auf die jüngere Generation, ist heute noch gar nicht abzuschätzen.

NSDAP und Arbeitsfront

Große Tagung in Weimar.

Am heutigen Freitag beginnen in Weimar sehr bedeutende Tagungen der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation (NSBO) und der Deutschen Arbeitsfront.

An der großen NSBO-Tagung werden unter dem Vorsitz des NSBO-Leiters Staatsrat Walter Schuhmann M. d. R. die Mitglieder der NSBO-Reichsleitung sowie die Verbindungsmänner der NSBO teilnehmen. Staatsrat Schuhmann wird auf dieser Tagung in einer Rede die besonderen Aufgaben der NSBO für die Zukunft behandeln. Auf einer Sondertagung des Gesamtverbandes der Deutschen Arbeiter (Arbeiterläufe der Deutschen Arbeitsfront) wird vor den Leitern der 14 Arbeiterverbände Staats-

rat Walter Schuhmann in seiner Eigenschaft als Führer des Gesamtverbandes wichtige Ausführungen machen.

Der NSBO-Tagung wird sich am Sonnabend ein Kongress der Deutschen Arbeitsfront anschließen. Staatsrat Dr. Beyer, der Führer der Deutschen Arbeitsfront, wird grundlegende Ausführungen — vor allem über die Zielsetzung, über die Arbeitsmethoden, die Pläne und Arbeitsgebiete der Arbeitsgemeinschaft „Kraft durch Freude“ — machen.

Hochverrat der Sozialdemokratie

In der Front der staatsfeindlichen marxistischen Parteien. Leipzig, 12. Januar.

Im Rahmen des Abwehrkampfes gegen die ausländische Grewelpropaganda hat das Reichsgericht eine wichtige, grundsätzliche Entscheidung gefällt. Aus Anlaß des Strafverfahrens gegen einen tschechoslowakischen Händler aus Hof in Bayern, der mehrere Exemplare der Miniaturausgabe der in Karlsbad ercheinenden „Hef- und Wochenchrift „Der neue Vorwärts“ eingeschmuggelt und hier verteilt hatte, wurde vom höchsten deutschen Gericht nun auch der neue, von politischen Flüchtlingen im Ausland bestimmte staatsfeindliche Kurs der SPD als hochverräterisch erklärt. Außerdem wurde bei dem Angeklagten ein Verstoß gegen die die Aufrechterhaltung des Zusammenhanges unter den früheren Parteien verbietende Verordnung gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 angenommen und auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren erkannt.

Der Vorsitzende betonte in seiner Urteilsbegründung, daß sich nun auch die SPD durch ihre im Ausland betriebene Grewelhefte in die Front der staatsfeindlichen marxistischen Parteien eingereiht habe mit dem eindeutigen Ziel des gewalttätigen Umsturzes der Hitler-Regierung. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten habe der frühere legale Kurs der Partei eine völlige Aenderung erfahren und sei nun zur unverhüllten Illegalität übergegangen. Die Parteileitung habe sich, wie sich aus ihren Kampfschriften ergebe, auf neue revolutionäre Methoden umgestellt und verführe nun durch hochverräterische Umtriebe von jenseits der Reichsgrenzen, insbesondere durch Grewelpropaganda, das Ansehen des Deutschen Reiches und die Autorität seiner Regierung zu schädigen.

Der Stavisky-Scandal

Zwei aufsehenerregende Verhaftungen.

Paris, 12. Januar. Der Direktor der „Volonté“, Dubarry, und der frühere Chefredakteur der „Liberté“, Camille Agnard, sind in ihren Wohnungen verhaftet worden. Sie werden voraussichtlich sofort nach Bayonne überführt. Agnard hat bereits zugegeben, von Stavisky 50.000 Francs erhalten zu haben, bestritt aber, ihm irgendwelche Dienste geleistet zu haben. Dubarry leugnet zwar nicht ab, daß die „Volonté“ häufig finanzielle Mittel bekam — man spricht von 2 Millionen — behauptet aber, daß diese Gelder aus der Kasse der Gesellschaft Sapiens stammten. Er habe nicht gewußt, daß es sich dabei nur um eine Art Strohmännchen handelte.

Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat die Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Bonnaure von der Radikalen Partei beantragt. Der Abgeordnete Bonnaure soll sich seine Wahlkampagne und eine Schneiderrechnung in Höhe von 15.000 Franken durch Stavisky haben bezahlen lassen.

Bayonne vor der Kammer

In Anwesenheit sämtlicher Abgeordneter und vor vollbesetzten Tribünen begann die französische Kammer die Aussprache über den Scandal von Bayonne. Der sozialistische Abgeordnete Lagrand erklärte, daß die öffentliche Meinung einmütig die Behauptung über den Selbstmord Staviskys verworfen habe und darin einen Polizeimord sehe. Kolonialminister Dalimier erklärte, daß er nur den einen Fehler begangen habe, nicht gehört zu haben, daß ein Bandit, der eigentlich hinter Schloß und Riegel gehört habe, frei umhergehen konnte. Ministerpräsident Chaumepp trat in längeren Ausführungen für eine energische Untersuchung und Abhandlung des Finanzskandals ein.

Vor dem Kammergebäude kam es verschiedentlich zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei, die zahlreiche Verhaftungen vornahm. Die Demonstranten versuchten, aus ausgetrockneten kleinen Bäumen und einer Straßengebäude eine Barrikade zu errichten. Mehrere Zivilpersonen und Polizeibeamte wurden verletzt.

Bon gestern bis heute

Kirchenminister Beyer zurückgetreten.

Amtlich wird durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt: Professor D. Dr. Beyer hat sein Amt als Kirchenminister in die Hände des Herrn Reichsbischofs zurückgegeben. Der Herr Reichsbischof hat die Kirchenführer auf Sonnabend, den 13. Januar, nach Berlin eingeladen, um ihre Vorschläge zur Neubildung des Geistlichen Ministeriums entgegenzunehmen. Der Herr Reichsbischof hat Professor Beyer, ebenso wie die bisher ihre Ämter kommissarisch weiter verwaltenden Herren, Pfarrer Weber, Pfarrer Klein und Dr. Werner, gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des Geistlichen Ministeriums weiterzuführen.

Arbeitsbeschaffung im Regierungsbezirk Hannover.

Regierungspräsident Dr. Stapenhorst hat für den Re-



um die Schaffung und erste Ausgestaltung der SA erworben, er war ihre Seele, ihr Hirn und Arm. Seit 1930 war er der ständige politische Beauftragte des Führers. Das schwere Jahr 1932 brachte unzählige Wahlkämpfe, die Reichspräsidenten-, Reichs- und Länderversammlungen. Immer stand Göring neben Hitler, immer stand er vorn. Am 10. Mai 1932 hielt Hermann Göring eine große Rede über das Verbot der SA, die den Sturz des Systems, das die Freiheitssehnsucht des deutschen Volkes mit tausend Stricken zu binden versuchte, zur Folge hatte. Dieser Sturz veranlaßte die entscheidenden Neuwahlen. Als dann die NSDAP zum ersten Male den Posten des Reichstagspräsidenten besetzte, entlanfte sie dafür Hermann Göring. Während dieser Zeit bleibt der Augenblick historisch, in dem er am 12. September 1932 gegen den Willen der damaligen Reichsregierung die bekannte Abstimmung im Reichstags durchführte. Und diese historische Abstimmung war mehr als ein parlamentarischer Zwischenakt, sie war der Beginn einer neuen Kampfzeit, denn sie zwang das parteizerrissene Deutschland endlich zu einer klaren, scharf umrissenen Frontstellung.

gierungsbezirk Hannover ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt, das 6 Millionen Tagewerke umfaßt. Für die Durchführung werden 40 Millionen RM benötigt. Aus dem Sofortprogramm und dem Reinhard-Programm werden dafür etwa 17 Millionen RM zur Verfügung gestellt. An geplanten umfangreichen Reklamationsarbeiten sind hauptsächlich die Kreise Grafschaft Diepholz, Nienburg, Grafschaft Hoya und Neustadt a. Rbg. beteiligt. Die staatliche Forstverwaltung hat ein Programm von vorläufig 1 1/2 Millionen Tagewerken vorgelegt, die insbesondere auf die Kreise Grafschaft Schaumburg, Hannover und Springe entfallen.

Diplomatische Jagdgäste des polnischen Staatspräsidenten.

Der polnische Staatspräsident Mosciłski hat sich zur Jagd nach der Bialowieser Heide begeben. In seiner Begleitung befinden sich als Jagdgäste der polnische Ministerpräsident, der Senatsmarschall, der ungarische Agrarminister Kallay, ferner der deutsche Botschafter von Nolde, die Befandten der Tschechoslowakei, Österreichs, Rumäniens, der Vizepräsident des Senats der Freien Stadt Danzig, Greiser, und der polnische Vertreter in Danzig. In politischen Kreisen Warschaus findet die Teilnahme des Vizepräsidenten Greiser besondere Beachtung.

Rumänische Krise beigelegt.

Die Teilkrise im rumänischen Ministerium ist beendet worden. Titulescu hat in Sinaia den Eid als Außenminister vor König Karol abgelegt. Hiermit scheint eine Episode abgeschlossen, die die Existenz des Kabinetts Tatarescu gefährdete. Bis jetzt ist noch nicht bekannt, wie weit ein Kompromiß zwischen dem von Titulescu für seinen Eintritt in die Regierung gestellten Bedingungen und den von Tatarescu übermittelten Gegenvorschlägen der Krone zustande gekommen ist. Dadurch, daß Titulescu das Außenministerium behält, dürfte die bisherige Außenpolitik Rumäniens fortgeführt werden, die auf einen alliiertenfreundlichen Kurs hinausläuft. Auch die Frage der Unterzeichnung des Balkanpaktes ist jetzt der Verwirklichung nähergebracht.

Meuterei in der Marine von Siam.

Unter den siamesischen Marinekräften sind Unruhen ausgebrochen. Deren Ausdehnung ist nicht zu erkennen, weil die Behörden jede Verbreitung von Nachrichten militärischen Charakters verboten haben. Ueber die Ursache der Meuterei verläutet, daß man in der Marine mit der gegenwärtigen Regierung nicht voll einverstanden sei.

Amerikanisches Artillerieregiment erhält Hindenburgs Bild.

Das amerikanische Feldartillerieregiment 108 hatte den Wunsch ausgedrückt, ein Bild des deutschen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg zu erhalten. Dessen Wunsch ist Rechnung getragen worden. Während einer eindrucksvollen militärischen Feier überreichte der Militärattaché der deutschen Botschaft in Washington, Generalleutnant von Bötticher, dem Regiment ein Bildnis des Reichspräsidenten mit dessen eigener Unterschrift. Der Kommandeur des Regiments Oberst March erklärte, als er das Bild entgegennahm, jeder Soldat der Vereinigten Staaten bewundere Hindenburg wegen seiner Pflichttreue zum Vaterland.

Schweres Hafeninglück in Vlaardingen

Rotterdam, 12. Januar. Ein folgenschweres Unglücksfall ereignete sich im Vulkan-Hafen von Vlaardingen, wo die für Deutschland bestimmten Eisenerzladungen aus den Seeschiffen in die Rheinfähre umgeladen werden. Plötzlich brach einer der Bindungsträger an einem der beiden großen fahrbaren Kräne, die die größten europäischen Hafentkräne sind, und ein großer Teil der über das Wasser hinausgehenden Ladebrücke brach in sich zusammen. Der Ausleger, eine Laufsteg- und ein Greifer, in dem sich gerade 28 Tonnen Eisenerz befanden, fielen mit donnerndem Getöse auf den deutschen Leichter „Alstadt“. Die „Alstadt“ brach mitten durch und versank zum größten Teil mit der Ladebrücke in der Tiefe. Hierbei kamen zwei Hafendarbeiter, die sich in einem kleinen an der Laufsteg angebrachten Häuschen befanden, ums Leben. Die Zuschauer des Unglücks mußten sich darauf beschränken, die beiden auf der „Alstadt“ befindlichen deutschen Schiffer, von denen einer bewußtlos war, in Sicherheit zu bringen. Der Zusammenbruch des Kranes rief im Vlaardinger Hafen eine Panik hervor. Man glaubte zuerst an ein Eisenbahnunglück.

Grippeepidemie in Tokio

Tokio, 12. Januar. In Tokio und Umgebung herrscht seit einiger Zeit eine Grippeepidemie, die in den letzten zwei Wochen täglich bis zu 150 Tote forderte. Sämtliche Krankenhäuser der Stadt sind überfüllt.

Sächsische Nachrichten

Dresden, 17500 RM aus Pfennigen. Die Sammlung für die Winterhilfe in den Straßenbahnwagen durch Zwei- und Drei-Pfennigbeträge brachte im Monat Dezember die recht beträchtliche Summe von 17500 RM zusammen gegen 9800 im November und 7700 im Oktober.

Dresden, Brand in der Getreidemühle. Kurz vor Mitternacht entstand in der Hohenzollernstraße in der dortigen Getreidemühle benutzten ehemaligen Pulvermühle ein Elevatorbrand, der schnell großen Umfang annahm. Die Arbeiterarbeiten gestalteten sich bei starker Rauchentwicklung sehr schwierig. Erst in den Morgenstunden gelang es, den Brand, dessen Entstehungsurache unbekannt ist, auf seinen Herd zu beschränken. Abgesenene von Gebäudeschaden sind größere Mengen Getreide sowie Maschinen den Flammen zum Opfer gefallen.

Dresden, Betrüger. Die Kriminalpolizei warnt vor dem 51 Jahre alten Schneidergehilfen Arno Beyer aus Pölszig; er hatte von verschiedenen Personen Bestellungen auf Kleidungsstücke angenommen und mit den gekauften Stoffen, Anzügen und Kleidungsstücken, die geändert werden sollten, das Weite gesucht. — Der 29 Jahre alte Sattlergehilfe Sch. setzte sich mit Privatpersonen in Verbindung und bot Möbel und Haushaltsgegenstände zum Kauf an. Sch. nahm Vorschüsse entgegen, lieferte die Möbel aber nie. — Unter der unwahren Behauptung, er sei mit dem Einkassieren von Beiträgen für den Verband weiblicher

Fördert unsere Jugend!

Das Kinderhilfswerk Sachsen (HJ) erläßt folgenden Aufruf:

Volksgenossen Sachsens! Das Kinderhilfswerk Sachsen hatte im vergangenen Jahr einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Tausende Kinder gingen hinaus in Luft und Sonne zu opferfreudigen Menschen unserer Heimat. Alle lehrten körperlich und seelisch erneuert ins Elternhaus zurück.

Die Arbeit dieses Jahres gilt erneut unserer erholungsbedürftigen Jugend. Wiederum werden die Listen in großer Zahl von dem Opferwillen unserer sächsischen Volksgenossen zeugen. Das Kinderhilfswerk wird zum Wohl unserer Jugend — unseres Volkes seinen Wirkungsbereich erweitern. Es ruft Euch zu: Packt mit an!

Gaststellen für erholungsbedürftige Kinder Sachsens, des Grenzlandes und abermals von der SA, Spenden zur Unterbringung unserer Kinder in Erholungsheimen werden in großer Zahl benötigt.

Unser Führer hat uns „Deutschland“ wiedergegeben und wird es groß und frei in die Zukunft hineinbauen. Wir alle müssen Arbeiter am Bau sein. Daß wir einen kräftigen, gesunden Nachwuchs schaffen, der dieses Deutschland nicht sinken läßt, ist Dankeschuld gegen unseren Führer Adolf Hitler. Darum Volksgenossen Sachsens! Fördert unsere Jugend!

Kinderhilfswerk Sachsen,

Dr. E. Meyer, Landesobmann.

Gaststellen und Spenden sind in die Listen einzutragen, die allen Bürgermeistern zugegangen sind.

Angestellte und für die Deutsche Arbeitsfront beauftragt, sprach in den letzten Tagen, vornehmlich in städtischen Kinderheimen, ein Schwinder vor, nahm Beitrittskürungen entgegen und kassierte Gelder ein; in einem Fall stahl er außerdem einen Fünfzigmarkschein

Pirna. In der Bezirksausführung wurde mitgeteilt, daß in diesem Jahr mehrere größere Wege- und Straßenbauten vorgenommen werden sollen. Der Gemeinde Stolpen sind zur Herstellung der Beschiebung 100 000 RM Darlehen gewährt worden. Der Ausschuß nahm Kenntnis von der Zuweisung von 300 000 RM weiterer Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten und beschwor die Zusammenfassungsbestrebungen der Gemeinden Königstein und Hütten.

Rochlitz. „Martin-Rutschmann“-Brücke. Nachdem die neue Muldebrücke im wesentlichen bereits zur Jahreswende fertiggestellt war, sind in dieser Woche die letzten Arbeiten so weit gefördert worden, daß die Brücke am kommenden Sonntag ihrer Bestimmung übergeben werden kann. In sechsmonatiger Arbeit ist ein Bau geschaffen worden, der allen Anforderungen des heutigen Verkehrs entspricht, gleichzeitig aber auch in seiner wuchtigen Einförmigkeit und der prächtigen Farbenspielung seiner Porphyroverkleidung ein Schmuckstück für Stadt und Land darstellt. Die Brücke wird auf den Namen des Reichstatthalters Rutschmann geweiht werden. Mit der Weihe, an der zahlreiche Vertreter hiesiger und auswärtiger Behörden sowie der maßgebenden Parteistellen teilnehmen werden, ist ein Aufmarsch des gesamten SA-Sturmabteiles 1/350 verbunden.

Thalheim. Dreizehnjähriger überfällt Frauen. In den letzten Tagen wurden hier wiederholt dreiste Überfälle auf Frauen verübt. Der Polizei gelang es nun, den Täter, der bei den Überfällen unglücklich frech vorging, in der Person eines dreizehnjährigen Schülers zu ermitteln.

Halle. Ein Nachkomme Münchhausens tödlich verunglückt. Der Sohn des Dichters Börries Fehr von Münchhausen, der 29jährige Diplolanwalt Börries Fehr von Münchhausen, verunglückte auf einer beruflichen Kraftwagenfahrt zwischen Halle und Leipzig tödlich. Nach Aussage von Straßenarbeitern, die einen Knall hörten und beobachteten, wie der Wagen sich mehrfach überschlug, bis er auf einem Acker liegen blieb, handelt es sich um eine Reifenpanne. Der Verunglückte, der den Wagen selbst gesteuert hatte, war zwischen Führerfuß und Steuerab festgeklemmt und konnte bei vollem Bewußtsein nur mit größter Mühe befreit werden; ein vorüberfahrender Kraftwagen nahm ihn mit nach Halle, doch starb er unterwegs. In den Nachmittagsstunden kam der Vater des Verunglückten vom Stammtisch der Familie in Windisch-Reuba bei Altenburg nach Halle, um die Ueberführung seines Sohnes in die Heimat anzuordnen.

Leipzig im vergangenen Jahr

In der ersten Leipziger Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr erläuterte Oberbürgermeister Dr. Goebeler die im vorigen Jahr beschlossene Vereinfachung in der Verwaltung. Die Sonderstellung der Straßenbahn innerhalb der Werke sei beseitigt, eine gemeinsame Personalstelle gegründet und eine einheitliche Bauabteilung für die Werke geschaffen. Die Frage der Regiebetriebe sei bis auf einige Reste völlig beseitigt. Besonders ausführlich ging der Oberbürgermeister auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt ein, für die neben den sich aus den laufenden Arbeiten ergebenden Kosten von 12 Millionen RM außergewöhnlich 24 Millionen RM aufgewendet wurden. Hieron wurden von dritter Seite nur 2,6 Millionen RM übernommen, so daß die Stadt mit 21,4 Millionen RM belastet ist. Die Darlehensschuld für die durchgeführten und in Angriff genommenen Ausgaben beläuft sich auf ungefähr 16 Millionen RM, der Rest konnte aus haushaltsmäßigen Mitteln oder dem Stammvermögen gedeckt werden. Zum kommenden Haushaltsjahr erklärte der Oberbürgermeister, daß es bisher noch nicht gelungen sei, für 1934 auch nur annähernd einen Ausgleich für den Etat zu finden. Im wesentlichen werde es sich darum handeln, wie sich die Reichsüberwälstungssteuern gestalten werden. Von den der Stadt zur Verfügung gestellten 4 Millionen RM Instandhaltungszuschüssen seien bisher durch Anträge 3,2 Millionen RM belegt. An besonderen Aufgaben in diesem Jahr seien die Errichtung des Richard-Wagner-Denkmals, die Fortsetzung des Elster-Saale-Kanals, die Erweiterung des Johannis-Hospitals und Verbesserungen des Straßennetzes zu nennen.

Ein Dringlichkeitsantrag, durch den der Rat ersucht wird, zur Arbeitsbeschaffung und Befämpfung der Wohnungsnot im Rechnungsjahr 1934 1500 Kleinwohnungen im Stockwerksbau mit Hilfe von öffentlichen Mitteln zu finanzieren und sämtliche Rückschüsse aus der Mietzinssteuer ungekürzt dem Wohnungsbau wieder zuzuführen, wurde einstimmig angenommen.

Vom Chemiker Arbeitsmarkt

Das Arbeitsamt Chemnitz schreibt: Am Dezember 11. eine Erhöhung der Arbeitslosenzahl eingetreten. Infolge der Frostwitterung, die viele Außenarbeiten zum Erliegen brachte, waren rund 2000 Arbeiter gezwungen, sich erwerbslos zu melden. Die Metallindustrie nahm wieder Fach- und Hilfsarbeiter für den Maschinenbau, die leichte Metallbearbeitung und Gießerei in Beschäftigung; wesentliche Entlassungen infolge Arbeitsmangels erfolgten nicht. Unter den Betrieben, die aufnahmefähig waren, befanden sich auch solche, die nach jahrelangem Auftragsrückgang auf einem geringen Bruchteil ihrer einstigen Belegschaft angelassen waren. In der Textilindustrie hatte die Trikotagen- und Strickwarenbranche am meisten zu tun. Die Webereibranche hat Webelstoffweberinnen und Blauschneider vorübergehend entlassen. In der Strumpfwanderei haben die Betriebe, die einen Ausfall an Auslandsaufträgen haben, Fachkräfte abgebaut. Andere Unternehmer, die für den Inlandsbedarf arbeiten, waren teilweise gut mit Aufträgen versehen und hatten Mangel an Aufstiegskräften. Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe war in der Adventszeit stärker beschäftigt als in den zurückliegenden Krisenjahren. Dies war auch beim Handelsgewerbe der Fall, dem eine größere Anzahl Verkaufsfrauen vermittelt werden konnte. Die Zahl der gemeldeten Arbeitsuchenden ist von 51 857 Ende November auf 53 727 Ende Dezember gestiegen; darunter befinden sich 50 490 Arbeitslose. Die Zahl der Hauptunterstützten hat sich von 19 946 auf 22 029 erhöht. Auf die Stadt Chemnitz entfallen 42 232 Arbeitslose einschließlich 18 025 Unterstützte.

Schützt die Heimatindustrie!

Gegen Verschleppung der Harmonika-Industrie ins Ausland Bereits vor einiger Zeit hatte der Verband Sächsischer Harmonikafabrikanten in Klingenthal eine Warnung vor Verschleppung der Harmonika-Industrie durch Auswanderung von Facharbeitern und Lieferung von Spezialmaschinen und Bestandteilen ins Ausland veröffentlicht.

Dieser Verband teilt erneut mit, daß in letzter Zeit Versuche aus den verschiedensten Absichtsbereichen festzustellen sind, Maschinen und Werkzeuge sowie Bestandteile für die Erzeugung von Harmonikabetrieben bzw. den weiteren Ausbau von bereits bestehenden Unternehmen zu erhalten. Nach zuverlässigen Nachrichten soll insbesondere die japanische Harmonika-Industrie versuchen, Facharbeiter anzuwerben und Maschinen im Klingenthaler Bezirk einzukaufen. Die japanische Harmonika-Industrie, die bereits mit Mundharmonikas sowohl in Uebersee als auch in Europa die deutschen Harmonikas bis zu 40 und 50 Prozent unterbietet, ist neuerdings dazu übergegangen, auch Handharmonikas herzustellen, die sehr billig angeboten werden; die Errichtung weiterer Betriebe in Japan scheint in Vorbereitung zu sein. Ebenso wird immer noch versucht, aus einzelnen Balkanstaaten sowie aus den Ostseerandstaaten Aufträge auf Harmonikabestandteile an sächsische Firmen zu vergeben.

Der Verband weist erneut und mit allem Nachdruck darauf hin, daß diejenigen Volksgenossen, die Maschinen oder Bestandteile für die Neuerrichtung oder den weiteren Ausbau von ausländischen Konkurrenzbetrieben der deutschen Harmonika-Industrie liefern, sich einer schweren Verdündigung gegen die Heimat und ihrer in der deutschen Industrie beschäftigten Volksgenossen schuldig machen. Das gleiche gilt auch für Facharbeiter, die sich dazu hergeben, im Ausland Betriebe aufzubauen und einzurichten helfen und die dadurch ihre deutschen Brüder um Arbeit und Brot bringen.

Der Gauwart für „Kraft und Freude“

Die Pressestelle der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, teilt mit: Zur Nichtigstellung falscher Pressemeldungen machen wir bekannt, daß der in einer Berliner Meldung genannte Dr. Thürmer-Dresden nicht mehr Gauwart für Sachsen ist. Dr. Thürmer hatte dieses Amt lediglich bis zur endgültigen Belegung ehrenamtlich verwaltet und ist inzwischen auf eigenen Wunsch davon entbunden worden. Die Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, hat deshalb im Einvernehmen mit der Reichsleitung den Bg. Willy Korb-Leipzig zum Gauwart für die nationalsozialistische Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen berufen. Der Sitz des Gauwartes befindet sich bei der Bezirksleitung der DAF, Dresden, Platz der SA 14/1, Fernruf 24 866.

Sämtliche Veranstaltungen, die im Rahmen des Feierabendwerkes „Kraft durch Freude“ im Gau Sachsen stattfinden sollen, bedürfen bis auf weiteres der Genehmigung des Gauwartes. Alle Meldungen und Anfragen sind jedoch nicht direkt an den Gauwart sondern an die eingeleiteten 25 Kreiswart zu richten, die sie ihrerseits an den Gauwart weiterleiten werden.

Die Rabattfrage nach dem 1. Januar für Einzelhandel und Verbraucher

Hierzu teilt uns der Landesverband des Sächsischen Einzelhandels mit: Durch das Gesetz über die Freianlässe (Rabattgesetz) hat die Reichsregierung jeden höheren Barzahlungsnachlaß als 3 v. H. verboten. Es steht daher mit dem Gesetz in Widerspruch, wenn trotzdem noch Einzelhändler an Böden oder Schaufenstern oder an sonstigen Reklamemitteln auf den früheren Rabatt hinweisen. Derartige Anzeigen sind sofort zu beseitigen oder zu berichtigen, weil sonst eine Bestrafung aus Grund der gesetzlichen Bestimmungen erfolgen kann.

Mengennachlässe dürfen nur gewährt werden, wenn sie handelsüblich, Sondernachlässe, wenn sie handels- oder ortsüblich sind. Ueber die Lieblichkeit gibt der zuständige Ortsverband des Einzelhandels oder der Landesverband des Sächsischen Einzelhandels Auskunft. Sonderrabatte, die früher in einzelnen Orten an bestimmte Verbrauchergruppen oder an Angehörige bestimmter Vereinigungen gewährt wurden, sind unzulässig und verboten.

Es wird darauf hingewiesen, daß Verstöße gegen das Rabattgesetz mit Geldstrafe oder unter gewissen Voraussetzungen mit Gefängnis bestraft werden. Der Landesverband des Sächsischen Einzelhandels bittet daher die Verbraucher, die Einzelhändler durch die Forderung höherer Rabatte nicht zu einer strafbaren Handlung zu verleiten.

Der Aufmarsch der Dresdner Christkollen

Unter starker Marschmusik der NSD-Kapelle marschieren Donnerstagvormittag die Dresdner Bäcker vor dem Landtagsgebäude auf, um in Erneuerung eines alten Herkommens, das während der Nachkriegszeit in Vergessenheit

geraten war. Dem Reichsstatthalter zwei je einhalb Meter lange Christstollen zu überreichen, voran die Beherlinge mit weißer Schürze und Mütze, hinter ihnen die Stollenträger. In Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge gestaltete sich die feierliche Ueberreichung des Riesenstollens zu einem Fest. Auf der Treppe des Landtagsgebäudes hatten neben dem Reichsstatthalter auch Ministerpräsident von Klinger und Innenminister Dr. Fritsch Ausstellung genommen. Nach einem Gesangvortrag des Sängervereins der Dresdner Bäckermeister wies der Vorsitzende des Vorstandes sächsischer Bäckerinnungen Sagonia, Dora, darauf hin, daß jetzt, nachdem aus der ehemaligen roten Hochburg ein nationalsozialistisches Sachsen geworden sei, auch wieder altes Brauchtum und ehrwürdige Ueberlieferungen zu ihrem Recht kommen sollten. Als Ausdruck nationalsozialistischer Volksgemeinschaft überreichten die Dresdner Bäcker gleichzeitig im Namen des gesamten sächsischen Handwerks diese Ehrengabe dem Reichsstatthalter und der Sächsischen Regierung. Reichsstatthalter Mutschmann dankte mit herzlichsten Worten für diese Erneuerung eines alten Brauches, in dem er den Ausdruck der Verbundenheit zwischen Volk und Regierung erblickte; er werde die beiden Riesenstollen seiner SA zur Verfügung stellen und spreche in deren Namen allen Beteiligten den herzlichsten Dank aus. Der Reichsstatthalter schloß mit einem Sieg-heil auf den Führer und Volksganzler Adolf Hitler. Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung ihr Ende.

Zwei Lobesopfer eines undichten Gasofens

In einem Abstellraum im Hinterhaus eines Grundstücks in der Thiergartner-Straße in Plauen wurden der 69 Jahre alte Werkmeister Albin Ducker und die 32 Jahre alte Arbeiterin Elise Vogel gasvergiftet tot aufgefunden. In dem Raum befand sich ein gasocherähnlicher Ofen, der zum Teil noch brannte. Einige Düsen im Brenner waren stark verrußt und auch der Verschlussknopf war undicht, so daß das Gas ausströmen konnte. Die beiden Verunglückten sind während des Schlafes vom Tode überrascht worden.

Wieder ein Schülerelbstmord

Unterhalb der Carolabrücke im Prießnitzgrund bei Dresden wurde ein 13 Jahre alter Schüler Preqrich tot aufgefunden. Wie die Ermittlungen ergaben, hatte sich der Knabe in selbstmörderischer Absicht von der 23 Meter hohen Carolabrücke in den Prießnitzgrund gestürzt; der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. Preqrich dürfte die Tat wegen einer von seinen Eltern erhaltenen Rüge, also aus gekränktem Ehrgefühl, begangen haben.

Turnen und Sport

Kennfahrer Fehr v. Münchhausen †. Der bekannte Rennfahrer B. Fehr v. Münchhausen, der sich wiederholt an ostdeutschen Wettbewerben beteiligte, ist in Mitteldeutschland tödlich verunglückt. Auf der Strecke von Halle nach Leipzig überschlug er sich mit seinem M.G.-Sportwagen und wurde sterbend aufgefunden.

Auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb der im Alter von 29 Jahren stehende sympathische Fahrer.

SS-Sturmabführer Coeslar wurde zum Führer des deutschen Rennsports, Obergruppenführer und Staatsrat Bismann zum Generalsekretär der Obersten Behörde für Traberzucht und Rennen ernannt. Mittelmeister a. D. Coeslar steht im 43. Lebensjahr und entstammt einer Appelschen Offiziers- und Beamtenfamilie.

Der Deutsche Turnerbund wird jetzt in die Deutsche Turnerschaft eingegliedert. Die reichsdeutschen Kreise des Turnerbundes lösen sich auf, ihre Vereine werden Mitglieder der DT. Der Reichssportführer hat Hg. Münch zum Turnerbund in den Führerstab der DT. berufen und ihn zum Dietwart der DT. ernannt.

Eine SA-Eishockeymannschaft, bestehend aus den besten Spielern des SC. Kieffersee, EV. Füssen und Münchener EV., spielt am Wochenende erstmalig gegen eine italienische Faschisten-Mannschaft aus Mailand. Der erste Kampf findet am Sonnabend in München statt, und das Rückspiel steigt am Sonntag auf dem Kieffersee.

Die Olympia-Bobbahn wird am Sonntag erstmalig praktisch erprobt. In Garmisch-Partenkirchen werden Schaufahren für Vierer- und Zweierbob durchgeführt, wobei die neuen, modernen Nachrichten- und Lautsprecheranlagen gleichzeitig in Betrieb genommen werden.

Oesterreich bei den Olympischen Spielen. Das Oesterreichische Olympische Komitee hat in seiner letzten Sitzung grundsätzlich den Beschluß gefaßt, die Einladung des Deutschen Organisationsausschusses für die 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spiele anzunehmen.

Vines' erster Profikampfbeging am Mittwochabend in New York stattfinden. Als Gegner Tidens machte er dabei eine nicht gerade glänzende Figur, denn nach hartem Kampfe am ersten Tag sagte „Big Bill“, der fast 20 Jahre älter ist als Vines, ziemlich leicht mit 8:6, 6:3, 6:2.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse.

Der Aktienmarkt der Berliner Effektenbörse vom Donnerstag eröffnete nicht einheitlich. In einzelnen Papieren entwickelten sich Sonderbewegungen wie bei Tarifwerten, von denen Elektrizitätswert Schlessien und Gesürel um über 1 Prozent anzogen. Stärker gebessert waren u. a. Deutsche Telefon und Kabel, Accumulatoren, Chade, Reichsbankanteile. Am weiteren Verlauf war

Devisenkurse. Dollar 2,677 (Geld) 2,683 (Brief), engl. Pfund 13,685 13,693, holl. Gulden 168,58 168,92, Belg. (Belgien) 58,27 58,39, ital. Lira 21,98 22,02, dän. Krone 60,94 61,06, norm. Krone 68,63 68,77, franz. Franken 16,41 16,45, tschech. Krone 12,47 12,47, Schweiz. Franken 81,09 81,25, japan. Yens 34,52 34,58, schwed. Krone 70,43 70,57, österr. Schilling 47,20 47,30, poln. Zloty (nichtamtlich) 47,05 47,25.

Antilcher Großmarkt

für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Das Angebot in Roggen und Weizen war am Berliner Getreidegroßmarkt vom Donnerstag wiederum größer als die Nachfrage, die allerdings sehr schwach war. Am Weizenmarkt ist keine Besetzung eingetreten. In Futter- und Industrieernte war das Geschäft stiller. Ausfuhrcheine still.

13. Januar.

Sonnenaufgang 8.05 Sonnenuntergang 16.11
Mondaufgang 6.37 Monduntergang 13.07
1859: Der Schriftsteller Karl Bleibtreu in Berlin geb. (gest. 1928). — 1914: Der Kunstgelehrte Alfred Lichtwark in Hamburg gest. (geb. 1852). — 1928: Der Theolog Friedrich Loofs in Halle a. d. Saale gest. (geb. 1858).
Namenstag: Prof.: Hilarius. Kath.: Gottfried.

14. Januar.

Sonnenaufgang 8.05 Sonnenuntergang 16.13
Mondaufgang 7.40 Monduntergang 14.24
1742: Der Astronom Edmund Halley in Greenwich gest. (geb. 1656). — 1874: Philipp Reis, der Erfinder des Telephons, in Friedrichsdorf bei Homburg gest. (geb. 1834). — 1890: Der Dichter Karl Gerol in Stuttgart gest. (geb. 1815).
Namenstag Prof. und kath.: Felix.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 13. Januar
Leipzig-Dresden

9.00 Stunde der Hausfrau; 12.00 Mittagskonzert; 13.25 Schallplatten-Wunschprogramm; 14.15 Die Judenfrage; ein Buchbericht von Kurt Herwarth Ball; 14.35 Kinderstunde: Spielen und Backen; 15.15 Wochenübersicht; 15.30 Agrarpolitische Umschau; 17.20 Deutsche Gespräche: „Kraft durch Freude“; 17.40 Klaviermusik von Franz Schubert; 18.05 Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schöfner sprechen über „Junge Kunst“; 18.35 Gegenwartslexikon; 19.00 Stunde der Nation: Wir suchen Volkslieder; 20.00 Kurzbericht vom Tage; 20.10 Ein Morgen, Mittag und Abend im Dorf; 22.00 Nachrichten und Zeit; 22.35 Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

10.10: Schulfunk: Vapparbeiten. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Friedrich Schrad: Die Orgel des Himmels. — 11.45: Kleines Schallplatten-Konzert. — 12.05: Schulfunk: Hausmusik aus alter Zeit. — 14.00: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.00: In der Poststunde. — 15.45: Wirtschaftliche Wochenschau. — 16.00: Aus Leipzig: Orchesterkonzert. — 17.00: Sportwochen-schau. — 17.20: Moderne Tanzmusik in neuer Form. — 18.05: Berliner Programm. — 18.25: Wochenendfaktel. — 18.45: Glockengeläute von der Nikolalkirche in Siegen. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Der Heiratsantrag. Eine lustige Szene von Anton Tschadow. — 20.40: Aus Stuttgart: Aus Winkeln und Gassen. — 22.25: Einkehr in die Stübche. — 23.00—0.30: Aus Leipzig: Tanzmusik.

Königswusterhausen.

15.20: Ein Sohn kehrt heim. — 16.00: Aus Königsberg: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Weisheit im Bogen. — 17.30: Unde-kante Kammermusik mit Gitarre. — 18.05: Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht mit dem Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schöfner über „Junge Kunst“. — 18.35: Ein Querschnitt durch die Arbeit der Berliner Volkshochschule. — 19.00: Stunde der Nation: Aus Köln: Wir suchen Volkslieder. — 20.00: Lesung. — 20.05: Aus Hamburg: Musik aus heiterem Himmel. — 22.30: Aus Hamburg: Ein Streifzug durch Hamburgs Kabarett. — 0.30 bis 1.00: Aus Hamburg: Tanzmusik.

Das Glück von Ragenthin

Roman von Bernhard Lenz



19. Fortsetzung

„Es sehen mir so“, entgegnete sie leicht hin. „Aber nun habe ich mich wohl doch gekrrt. Verzeihen Sie! Lebensfalls gefällt es mir auf Ragenthin ganz ausgezeichnet — auch jetzt noch... Und wie Sie sehen, gibt es ja auch hier genug herrliche Motive, die ein Künstlerherz reizen und entzücken können.“

„Allerdings!“

Lotte biß sich heimlich auf die Lippen, während sie sich der Staffelei wieder zuwandte.

Jutta begann ihre Malgerätschaften zusammenzupacken.

„Wollen Sie schon aufhören?“ fragte Lotte, um nur etwas zu sagen.

„Ja — ich bringe heute nichts Gescheites zustande.“

Sie gingen gemeinsam zurück. Beide schwiegen. Lotte hatte Mühe, ihren Kummer zu überwinden. Diese sanfte Jutta Molnar mit den schwermütigen Augen konnte ja recht energisch, geradezu kraftbürlich werden! Anscheinend hatte man die Rivalin doch erheblich unterschätzt!

Es war aber wohl nicht zweckmäßig, sich vorzeitig auf offenen Kampf einzustellen. Onkel Ragenthin würde bei seiner fatalen Vorliebe für das Mädchen dem sicher nicht ruhig zusehen. Lotte begann also nach einer Weise harmlos von allem Möglichen zu plaudern.

Jutta gab ihre Zurückhaltung auf und ging bereitwillig auf das Gespräch ein. Sie war ja nur Gast auf Ragenthin und hatte Rücksichten zu nehmen. Lotte hatte ja nun auch eine Warnung empfangen und würde sich in Zukunft wohl vor einer neuen Herausforderung hüten.

Als die beiden Mädchen an einem von offenbar schon sehr alten Klazien bestandenen Hügel vorüberkamen, auf dem ein eigenartiger, unter dichtem Gebüsch fast versteckter, runder Steinbau errichtet war, blieb Jutta interessiert stehen.

„Was für ein merkwürdiges Bauwerk ist das eigentlich? Es ist mir bisher noch gar nicht aufgefallen.“

„Die sogenannte blaue Grotte“, gab Lotte Auskunft. „Die kennen Sie noch nicht? Da hat mein Onkel aber eine schwere Unterlassungssünde begangen, wenn er Ihnen den Bau noch nicht gezeigt hat. Die Grotte ist ja gerade eine der Hauptschönheitswürdigkeiten von Ragenthin.“

„So?“

„Ja. Sie müssen sie sich unbedingt einmal ansehen. Vor allem dann, wenn Sie einmal einen Blick in die Zukunft tun wollen...“

„Na, na!“ lächelte Jutta. „Das klingt ja sehr geheimnisvoll.“

„Ist aber natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Einer der früheren Ragenthiner gehörte der Sekte der Rosenkreuzer an — einer Vereinigung von Okultisten und Geistersehern, die Ihnen dem Namen nach gewiß bekannt ist. Aus dieser Zeit stammt die sogenannte blaue Grotte, in der die nächtlichen Versammlungen und Geisterbeschwörungen stattfanden.“

„Da kann man ja ordentlich das Gruseln kriegen!“ lächelte Jutta erneut. „Aber ansehen werde ich mir diese geheimnisvolle Stätte bei Gelegenheit auf jeden Fall einmal.“

Anscheinend in bestem Einvernehmen gingen die beiden durch den Park zurück. Lotte blieb auf der Veranda bei ihrer Mutter, die den einträchtig daherkommenden Mädchen mit Verwunderung entgegengesehen hatte. Jutta begab sich ins Haus, um auf ihr Zimmer zu gehen.

Der alte Friedrich war eben im Begriff, ihr die Malgeräte abzunehmen, um sie auf ihr Zimmer zu tragen, als Klaus und sein Vater auf dem Gang daherkamen.

„Aha, unsere kleine Jutta hat sich wieder einmal auf ihre schlummernden Talente besonnen!“ sagte Mansfred von Ragenthin. „Laß mal sehen, was du verbrochen hast...“

„O nein!“ wehrte Jutta hastig ab. „Ich kann keine Ehre damit einlegen. Es will diesmal gar nichts Rechtes werden.“

Mansfred von Ragenthin sah ihr mit einem forschenden Blick ins Gesicht.

„Es fehlt wohl an der richtigen Stimmung? Kommt vor, Kleine! Stell den Krepel in die Ecke, bis du wieder den nötigen inneren Schwung hast.“

Klaus stand ein paar Schritte zurück. Sein Blick lag wieder mit einem so seltsamen Ausdruck auf Jutta, daß ihr eine feine rote Welle über das Gesicht lief. Verwirrt und mit klopfendem Herzen wandte sie sich zur Seite.

„So, Friedrich, wenn Sie so gut sein wollen...“

Der Alte nahm die Geräte und verschwand.

Jutta ging mit den Herren zurück. Es war ohnehin nicht mehr lange bis zum Mittagessen.

* * *

Tief in der Nacht war es, als Jutta in ihrem dunklen Zimmer am Fenster stand. Wie eine silberne Ampel hing die volle Scheibe des Mondes im tiefblauen Gewölbe der Sommernacht. Dunkelviolett lag der Wald jenseits des Sees. Die gelben Kleeblätter leuchteten wie helle Fernsteintellen aus dem Park heraus.

Jutta hatte noch nicht schlafen können, wie so manches Mal schon in diesen letzten Wochen. Eine dunkle, wunderbare Erregung pulste leise und mit süßer Schwere in ihr.

Klaus war ihr heute nicht so ausgewichen wie sonst. Ganz langsam schien sich wieder eine Wandlung in ihm zu vollziehen. Es war auch heute manchmal wie ein Fragen und Suchen in seinen Augen gewesen, aber Jutta hatte gefühlt, daß er ihr innerlich wieder näher gewesen war als in der ganzen letzten Zeit.

In ihrem Herzen sang und rauschte es wie eine süße, berauschte Melodie.

Mit tiefem Aufatmen trat sie vom Fenster zurück. Leise huschte sie die Treppe hinab, hinaus in den Park. Wie eine Traumwandelnde schritt sie über die stillen Wege hin, durch rieselnden Mondschein und amethystfarbenes Dunkel.

Ohne es zu wollen, hatte sie die Schritte nach dem Pavillon gelenkt. Wie ein märchenhaftes Bild lag das gelbe, dunkel umwucherte Gemäuer jetzt in der hellen Flut des Mondlichtes vor ihr. Sie betrachtete den Pavillon, der sie immer wieder aufs neue anzog, mit stillem Entzücken. Und plötzlich regte sich in ihr der Wunsch, einzutreten. Es mußte sich in einer solchen Sommernacht herrlich darin träumen lassen!

Da hatte sie ihrem Verlangen auch schon nachgegeben. Sie ging die breiten Stufen hinauf und öffnete die unverschlossene, dunkelgrün gestrichene Tür, die sich mit leisem Ton in den Bändern drehte.

Leise Dämmerung schwang durch den nachstillen Raum, der sie empfing. Durch die Fenster warf der Mond sein weißes Licht herein, über die mit Seide bespannten Wände und Sessel hin, deren einstige leuchtende Rosenfarbe die Zeit hatte verblasen lassen. Der feine, weisse Duft einer fernen Zeit durchschwebte den Raum.

Jutta ließ sich in einen der alten Sessel sinken. Vor ihr an der gegenüberliegenden Wand hing ein prachtvoller Gobelin. Er stellte eine schmale Frauengestalt in knappem, lang herabfließendem Gewand dar, die einen Falken in der erhobenen Hand hielt.

Sinnend sah Jutta sich um. So manche Frau mochte vor langer Zeit hier gewohnt haben. Dies trauliche, rosenrote Gemach mochte manch süßes Liebesglück, vielleicht auch manche dunkle Stunde des Leides gesehen haben. Vielleicht hatte auch die Mutter während ihres kurzen Aufenthalts auf Ragenthin manchmal hier gegessen und geträumt von künftigen Tagen des Glücks — ein Traum, der nicht in Erfüllung gegangen war...

Jutta lehnte sich zurück. Gerade vor ihr funkelten zwei Sterne golden durch eine Lücke im dunklen Baumgewölbe da draußen. Würde auch ihrem Sehnen nach einem nahen oder fernem Glück die Erfüllung versagt bleiben?

Ach, sie mochte jetzt nicht denken — nur träumen, träumen...

(Fortsetzung folgt.)

Gib für das Winterhilfswerk!

Mus der Heimat

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Was alte Chroniken von unseren a . . . en.

Siegfried Störzner, Dresden.

(Fortsetzung.)

III. Der Pöbelbach.

Eines der schönsten Täler des östlichen Erzgebirges ist der vom Pöbelbach durchflossene, fast drei Wegstunden lange Waldgrund. Durch die im Jahre 1926 eröffnete Autobuslinie Schmiedeberg—Rehesfeld mit ihren günstigen Bahn- und Kraftwagenanschlüssen ist manches zur Hebung des Fremdenverkehrs im Pöbeltale beigetragen worden. Mehrere gutbewirtschaftete Gaststätten — Puzmühle, Brauerei Oberpöbel, Wahls Mühle, Gasthof Niederpöbel — bilden beliebte Stützpunkte für Wanderungen oder Skifahrten im Gebiete des Pöbeltales, wie sie auch in den letzten Jahrzehnten als Sommerfrischen in Aufnahme gekommen sind.

Die von der Pöbel durchflossene tiefe Senke ist „ein weiches Muldental ohne großes Gefälle“, überragt von ansehnlichen, zumeist bewaldeten Bergrücken, die das Flützchen von seinen beiden Nachbarn trennen, von der Wilden Weißeritz und von der Roten Weißeritz. In seinem oberen Teile bildet das Pöbeltal die Grenze zwischen dem Schellerhauer Granitblock im Osten und dem Gneisgebiet im Westen.

Die Quellen des Pöbelbaches oder der Pöbel finden sich in 800 Meter Höhe dicht unter der Staatsstraße Rehesfeld-Alttenberg. Nur etwa 100 Meter von ihnen entfernt, schlängelt sich in großen Windungen der Neugraben, der Quellbach unserer Roten Weißeritz, zum Galgenteiche dahin.

1821 schreibt August Schumann in seinem Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen, die Quellen des Pöbelbaches lägen „unweit der böhmischen Fürstlich-Lobkowitz-Bilinischen Grenze“, unfern vom Ursprung der Roten Weißeritz und kaum 1000 Schritte von der Wilden oder Großen Weißeritz entfernt. Sie fänden sich in einer moorigen Niederung, die der Grüne Wald bedeckte. Als solcher wird jedoch heutzutage der östlich über dem Forsthaus Seyde ansteigende Revierteil bezeichnet, also ein Waldgebiet, das gegen eine Stunde in Nordrichtung von den Pöbelbachquellen entfernt liegt.

Das sumpfige Revier, dem die Pöbel entquillt, heißt der Seifenwald. Er wird vom Seifenweg durchzogen. Es steckt in diesem Namen eine alte bergbauliche Bezeichnung (Seifen = Erzwäschen, Schlammwerke).

1820 schreibt man:

„Südlich von Oberpöbel beginnt der grüne Wald, welcher nebst dem Seifenwald bis an die Landesgrenze reicht und westlich nur durch

die Wilde Weißeritz vom Hemmschuhwalde geschieden wird. Er ist fast ganz königlich und liefert jährlich eine Menge Holz zur Weißeritzflöße . . .“

1833 gibt Albert Schiffner die Pöbelquellen etwas genauer und richtiger an als 1821 August Schumann. Schiffner schreibt:

„ $\frac{1}{2}$ Stunde von der Grenze, 1 Stunde WSW. von Altenberg, am sogenannten Pöbelknochen, unweit des Kahlen Berges, von der Wilden Weißeritz eine Viertelstunde entfernt, sind die Quellen zu suchen . . .“

Der hier erwähnte Pöbelknochen ist eine 833 Meter hoch im Seifenbusch am Gabelweg aufragende Waldkuppe nahe den Quellen des Pöbelbaches.

Auffällig ist der Wasserreichtum des Baches schon in seinem Ursprungsgebiete. Eine ganze Anzahl von Quellen findet sich in einem kleinen Raume, einem ehemaligen Hochmoore, das einst dem Georgenfelder ähnelte. „Das Wasser ist wegen der zahlreichen Quellen sogleich sehr stark, so daß es sehr bald imstande wäre, eine Mühle zu treiben.“

Im obersten Teile wird der Waldgrund von der Alten Zinnstraße und dem Zechenweg gekreuzt. Ihre Namen erinnern an den einst hier blühenden Bergbau.

Ueber den weiteren Lauf der Pöbel schreibt Schumann:

„In nordwestlicher Richtung fließt das Wasser dem aus wenigen, sehr zerstreuten Häusern bestehenden Dertchen Oberpöbel zu, dessen Mühle, die Schichtmühle genannt, über dem Weiler erbaut ist und unter einer der größten Höhen der dortigen Gegend liegt, dem Schellerhauer Eierkuchenberge . . .“

Die genannte Kuppe, just 800 Meter hoch, erhebt sich 600—700 Meter südlich von der Schellerhauer Kirche und ebensoweit südöstlich von Stephans Höhe. Den flachen Rücken bedeckt z. T. Abteilung 91 des Bärenfeller Staatsforstreviers. Am Westhange schlängelt sich der Eierkuchensteig über dem Pöbeltale dahin.

1820 heißt es:

„Bei der Mühle von Oberpöbel steigt der schlechthin so genannte Schellerhauer Berg überaus steil gegen 250 Ellen an, weiter oben hingegen der Schellerhauer Eierkuchenberg, der sich zu einer Meereshöhe von fast 2500 Pariser Fuß erhebt. Beide Berge sind gegen den Höllengrund (von ihm wird dann noch berichtet) bewaldet. Den Eierkuchenberg bedeckt die finstere Fichtenwaldung so, daß man von ihm nach keiner Seite eine erhebende Aussicht genießt, ungeachtet er weit und breit gesehen wird und schon von Dresden her sich sehr auszeichnet (Dies ist ein Irrtum, eine Verwechslung mit dem Großen Bärberg oder Spitzberg bei Bärenfels.).

Den Namen muß er wohl von seiner Gestalt haben, nur daß die Eierkuchen ja ganz verschieden aussehen. —

Ueber den Schellerhauer Eierkuchenberg führt in großen Windungen die Straße von Altenberg nach Frauenstein (heute die Alte Böhmisches Straße genannt), den Schellerhauer Berg hinauf aber der Schönfelder Richtweg . . .“

Die von Schumann genannte Schichtmühle zu Oberpöbel führt jetzt den Namen P u h m ü h l e. Heute Gaststätte, diente sie in früheren Jahrhunderten dem Bergbau. Ihre Gründung soll auf das Jahr 1456 zurückgehen. Hier wurden die erzhaltigen Gesteine gepulvt, gepocht, geschlemmt und gereinigt. Die Umgebung der Mühle zeigt noch heute zahlreiche Spuren ehemaligen Bergbaus. Als die Schächte hier stillgelegt wurden, ward das alte Gebäude Mahlmühle und dann nach erfolgtem Umbau auch Sägewerk. Es ging später in den Besitz der Familie Thömel über. Vom alten Gemeindevorstand Thömel erbte sie dessen Sohn Karl, der die Puhmühle 1921 als Einkehrstätte und dann auch als Sport- und Fremdenheim ausbaute. Ferner legte er einen Bade- und Gondelteich an.

Mitten im schönsten Wandergebiet des östlichen Erzgebirges, idyllisch am sonnigen Waldrande und am klaren Pöbelbache gelegen, ist die Puhmühle im Lauf weniger Jahre eine vielbesuchte Gaststätte geworden. Eine Zeitlang diente sie auch als Wander- und Erholungsheim des Dresdner Vereins für Jugendwohl, der dann aber unter Leitung seines rastlosen Vorsitzenden, des Oberlehrers Vieweg in Dresden, droben in Schellerhau ein eigenes Heim für die erwerbstätige Jugend aus Handel, Industrie und Handwerk begründete, das später die Stadt Dresden übernahm. —

Ueber der Puhmühle sollte bekanntlich die leider unvollendet liegende gebliebene Pöbelalbahn Schmiedeberg—Schellerhau ihre vorläufige Endstation finden. Die Fortsetzung war nach Rehefeld—Bahnhof Moldau geplant. Der schon vor dem Kriege zur Hebung von Industrie, Gewerbe und Handel des Pöbeltales, das u. a. vielseitige Holzwerke aufweist, sowie für Ausflug und Wintersport begonnene Bahnbau konnte nach Friedensschluß nicht fertiggestellt werden. Im Sommer 1923 war das sächsische Arbeitsministerium auf dringendes Ersuchen der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde noch einmal in Berlin beim Reiche vorstellig geworden, um die Fortführung der Bahnbauarbeiten Schmiedeberg—Moldau zu erreichen. Doch vergeblich. Neben Rentabilitätsabwägungen war es eine Bestimmung des Versailler Vertrages, der aus strategischen Gründen Bahnbauten in den Grenzgebieten (10 km-Zone!) verbietet. So hört heute hinter Wahls Mühle der fertige Bahndamm auf, während weiter talaufwärts nur ein schmaler Ausbiss im Hochwalde den geplanten Verlauf der Bahnstrecke erkennen läßt. —

Von der Puhmühle wandern wir durch den kleinen Weiler Oberpöbel talabwärts und hören dabei, was der Chronist vor 125 Jahren von ihm zu berichten weiß:

„Ober Pöbel, ein Dertchen im Amte Altenberg, . . . liegt mitten zwischen den Städten Frauenstein und Altenberg. Bei der hiesigen Mahl- und Schneidemühle geht auch die Straße hindurch . . .

Außer dieser Mühle sind hier noch ein Vorwerks- oder Freigut und eine Häuslernahrung. 1801 zählte der Weiler 33 Konsumenten (= über 10 Jahr alte Bewohner). Die drei Gehöfte stehen am Pöbelbache, der 1¼ Stunde nordwärts bei Schmiedeberg sich mit dem Klingenbach vereint und den Namen der Roten Weißeritz an-

...un-
glück. Auf der Strecke von Halle nach Leipzig überschlug er sich
mit seinem M.G.-Sportwagen und wurde sterbend aufgefunden.

...Be-
lebung eingetreten. In Gutter- und
Geschäft stiller. Ausfuhrscheine stetig.

nimmt. (In meinem Aufsatze über die Letztgenannte habe ich bereits hingewiesen, daß in früheren Jahrhunderten die Rote Weißeritz erst von Schmiedeberg an diesen Namen führte.)

Das Freigut liegt $\frac{1}{4}$ Stunde unter der Mühle. Es ist nicht von Bedeutung, hat aber Braugerechtigkeit (die heutige Brauerei Oberpöbel!) und gute Waldung. Das Freigut wurde 1690 aus zusammengekauften Bauerngütern gebildet. — Der Weiler wird zur Gemeinde Schellerhau gerechnet (jetzt gehört er wohl zu Schönfeld), von welchem Dorfe er nur durch eine Bergwand getrennt wird. Oberpöbel ist zur Schellerhauer Kirche gepfarrt.“

1840 heißt es, das „Landgut Oberpöbel“ gehöre zum Gemeindeverband Schellerhau. Es stehe unter dem Kgl. Gerichte zu Altenberg und habe 14 Einwohner. Das Gut habe zwei Wohnhäuser nebst Wirtschaftsgebäuden, eine Mühle, eine Schmiede sowie eine jetzt wüst liegende Baustelle. Auch gehöre bedeutende Grasnutzung dazu.

Das Talstück bei Oberpöbel hieß früher der Höllengrund. „Er hat links weniger hohe und steile Wände, wie sie am rechten Ufer sich finden. Aber auch hier sind die Berge völlig bewaldet und von erhabenem, aber finsternerem Aussehen . . .“

Schumann berichtet von ihm:

„Der tiefe, finstere (!) Grund der Pöbel heißt von hier an sehr passend der Höllengrund. Er gehört zu den imposantesten, dunkelsten und tiefsten des ganzen Erzgebirges. Insbesondere erheben sich aus ihm ostwärts die 300—400 Ellen hohen Berge ausnehmend steil. Von einem derselben sehen auch einige Häuser Schellerhaus ins Tal hinein.“

Weniger tief, aber womöglich noch finsterner ist das gegen N streichende Tal unterhalb Oberpöbel, zwischen Spitzberg, Ripsdorfer Gebirge und Hüttenholz rechts und dem Schönfelder oder Nierischen Holze und dem Eulenhölze links . . .“

Keinem wird es wohl heutzutage einfallen, das Pöbeltal als finsternen Grund zu bezeichnen. Fast den ganzen Flußlauf begleiten breite, sonnige Wiesenmatten, die dem Tale einen lieblichen, heiteren Charakter geben. Anders war es in früheren Jahrhunderten, wo dunkle, urwaldähnliche Wildnis bis dicht ans Wasser heranreichte und nur ein elender Karrenweg den unteren Teil des Pöbelbaches durchzog.

Der Name Höllgrund oder Hölloch für ein Talstück der Pöbel ist wohl als ein Irrtum des alten Chronisten Schumann anzusehen. Er bezeichnet richtig einen linken Seitengrund, der von dem bei Wahls Mühle mündenden Höllflüßchen durchheilt wird. Nördlich von ihm ragt im Bärenfeller Staatsforst der 666 Meter hohe Höllberg auf. An seinen Hängen und Füßen trieb man einst Kupferbergbau, woran noch das Gebäude des ehemaligen St.-Michaelis-Schachtes erinnert, einer Zeche, die ein kleines Stück unterhalb von Wahls Mühle im Pöbeltal angelegt wurde.

(Schluß folgt.)

Sach-
ngen
dung
für
bis
d ist
rden.
Sach-
den
onal-
Gau
h bei
14/I.,
hmen
Sach-
n e h-
agen
ein-
den
Ein-
lässe
Bar-
mit
änd-
ame-
rtige
weil
stim-
n sie
orts-
Orts-
des
die
ppen
ährt
das
asset-
band
cher,
batte
en
hier-
dem
Her-
nheit